Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 36. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 15. Januar 1886.

Parlamentsbrief.

Berlin, 14. Januar.

Es war der eigene, nachdrücklich ausgesprochene Wunsch des Kaisers gewesen, die heutige Eröffnung des Landtages persönlich vorzunehmen. Seine Umgebung hätte ihn gern von dieser Anstrengung befreit gesehen, sie hat aber nur so viel erreicht, daß er die Verlesung des größeren Theils der Thronrede dem Fürsten Bismarck überließ. Der Kaiser sah frisch aus, sprach mit heller, vollklingender Stimme und behielt während der ganzen Ceremonie, die doch immerhin 15 Minuten dauerte, eine straffe militärische Haltung bei; von einem Niedersetzen war selbstverständlich keine Rede. Es ist zum Anstaunen. Fürst Bismarck zeichnete sich nicht minder durch seine straffe Haltung aus; wie man mir sagte, hatte er seinen neuesten Orden angelegt; ich bin außer Stande, die Richtigkeit zu controliren.

Von der Kirchenpolitik war keine Rede. Daß sich außergewöhnliche Ereignisse vorbereiten, ist wahrscheinlich. In den Kreisen des Centrums hält man die Nachricht, daß die Delegatur Berlin dem Erzbisthum Posen zugelegt werden und dann der neue Erzbischof seine Residenz in Berlin aufschlagen soll, nicht für unwahrscheinlich. Man hatte schon davon gehört, ehe die Nachrichten in die Zeitung gelangt waren. Aber es liegt bisher auch nicht das geringste Anzeichen dafür vor, daß dieses Ereigniß auf die politische Haltung des Centrums von Einfluß sein werde.

Die Samoa-Angelegenheit hat bisher in den Kreisen der Abgeordneten wenig Aufregung hervorgerufen. Man will erst einigermaßen zuverlässige Nachrichten abwarten, bevor man sich ein Urtheil bildet. Die Besorgniß, daß uns die dortigen Vorfälle in ernsthafte Verwickelungen stürzen könnten, wird von Niemandem gehegt, und gerade von Seiten unserer Partei wird man sich sehr sorgfältig davor hüten, Alarmnachrichten Glauben zu schenken oder gar Schlußfolgerungen an dieselbe zu knüpfen. Nur das Eine scheint schon jetzt unwiderleglich festzustehen, daß, wie immer die Nachrichten aus Samoa beschaffen sein mögen, unsere Regierung von denselben vollständig überrascht worden ist.

Die heutige Reichstagssitzung bot wieder das überraschende Schauspiel, daß die Bänke des Bundesraths leer blieben, abgesehen von einigen Herren, die als Zuhörer erschienen waren, sich an der Discussion nicht betheiligen wollten und sich ihrer peinlichen Lage früh entzogen. Es kann diese Zurückhaltung diesmal nicht damit motivirt werden, daß der Reichstag die Schranken seiner Befugnisse überschritten habe, oder daß er einen Versuch gemacht, an der Verfassung und an den Rechten der Regierung zu rütteln. Es handelte sich um zwei Gesetzentwürfe, die aus der Initiative der freisinnigen Parei hervorgegangen waren, die zweifellos innerhalb der Competenz des Reichstages liegen, und in denen kein Wort vorkommt, das auch nur als anstößig bezeichnet werden könnte.

Bei dem ersten Gesetzentwurf wurde in der Discussion dem Bundesrathe der Vorwurf gemacht, daß er hinsichtlich der Petroleum-Fastage eine Anordnung erlassen hat, die mit dem Gesetze in entschiedenem Widerspruch steht. Der Beweis dafür wurde von drei Rednern, des Freisinns, des Centrums und sogar der Nationalliberalen, in maßvollen Formen, aber doch in sehr einschneidender Weise geführt. Und vom Bundesrath war Niemand anwesend, der den Beweis hätte führen mögen, daß der Bundesrath sich innerhalb der Schranken des Gesetzes gehalten hätte. Und daß dieser Beweis nicht geführt werden kann, geht am besten daraus hervor, daß von der conservativen Partei Niemand den Versuch machte, dem Bundesrath zu Hilfe zu kommen. Die streitbarsten Männer der Partei waren anwesend; Herr von Helldorff, Herr von Köller und Herr Dr. Hartmann, und man darf jedem von ihnen zutrauen, daß, wenn er irgend ein Argument gehabt hätte, womit er die Handlungsweise des Bundesraths hätte schützen können, er es vorgebracht haben würde.

Bei dem zweiten Gesetzentwurf handelte es sich darum, wie ähnlichen Abweichungen vom Rechte in Zukunft vorgebeugt werden könne. Auch hier kamen Centrum und Nationalliberale dem Freisinn zwar nicht ganz, aber doch einen Schritt entgegen. Ein conservativer Redner, ein sächsischer Gerichtsrath Klemm, widersprach, aber er bewegte sich in juristischem Kleinkram und machte nicht den geringsten Versuch, den juristischen Argumenten seiner Vorredner entgegenzutreten.

Ob die Regierung ihre Zurückhaltung auch der Commissionsberathung gegenüber beibehalten wird, bleibt abzuwarten. Das verfassungsmäßige Leben im Reiche käme damit in eine ganz neue Situation.

Politische Uebersicht.

Breslau, 15. Januar.

Der überraschendste Punkt der Thronrede ist der Schlußsatz, durch welchen gesetzgeberische Maßregeln zum Schutze des Deutschthums in den Ostprovinzen in Aussicht genommen werden. Worin diese Maßregeln bestehen sollen, ist ein Geheimniß, welches auch durch die Mittheilungen der „N. Pol. N." nicht gelüftet wird. Das officiöse Blatt liefert zu dem betreffenden Passus der Thronrede folgenden höchst unklaren Commentar:

> Dieser Appell an die Gesetzgebung erinnert daran, daß die Abwehr des Staates gegen Polonisirungsbestrebungen hervorgerufen ist durch den Versuch jener Centrumsführer, die durch die zahlreichen Uebersiedelungen russischer Polen hervorgerufenen thatsächlichen Zustände zu benutzen, um den bestehenden Rechtszustand, die bestehende gesetzliche Ordnung der Dinge aus den Angeln zu heben. Der der Regierung so aufgedrungenen Abwehr gegen Polonisirungsversuche soll die Gesetzgebung ein festes Rückgrat geben; es handelt sich dabei um eine wichtige deutsch-nationale Aufgabe der dringendsten Art. Sie wird ohne Frage einen der wichtigsten Abschnitte der Session in Anspruch nehmen.

Der heutigen Sitzung des Reichstags sieht man mit Spannung entgegen. Die „Freis. Ztg." verzeichnet das Gerücht, der Bundesrath werde bei der Discussion über die Ausweisungsfrage wieder abwesend sein. Dagegen verlautet von anderer Seite, Fürst Bismarck wolle in den Reichstag kommen und sich an der Debatte betheiligen.

Bezüglich des in Kurzem zu erwartenden Abschlusses der Militär-Convention zwischen Braunschweig und Preußen verlautet, daß die Verhandlungen keineswegs abgebrochen gewesen, sondern nach Abreise des Grafen Görtz-Wrisberg und des Braunschweigischen Generalmajors Wachholz schriftlich weiter geführt worden sind. Auch wird mit Bestimmtheit die kaiserliche Zustimmung erwartet, daß das 92. Inf.-Regt. seine bisherige schwarze Uniform weiter tragen darf.

Das Project der Einführung des Branntweinmonopols hat bereits auch außerhalb Deutschlands Anklang gefunden. Wie der „Voss. Ztg." aus Paris telegraphirt wird, legte Jules Roche der Kammer einen Branntweinmonopol-Entwurf vor, der nicht weniger als 800 Millionen (!) Reingewinn bringen soll. Davon sollen 350 Millionen zur Abschaffung von Steuern, 100 Millionen zur Verzinsung einer neuen Anleihe, 100 Millionen zu demokratischen Reformen und 250 Millionen zur Rententilgung verwendet werden. Roche gedenkt nach Deutschland zu reisen, „um daselbst das Monpolproject zu studiren".

Deutschland.

♂ **Berlin,** 14. Januar. [Herr v. Köller. — Ein Maurer-Congreß.] Die mehrfach verbreitete Nachricht, daß der Abgeordnete von Köller in Folge seiner angegriffenen Augen die Wiederwahl zum Präsidenten nicht annehmen werde, ist unrichtig. — Ein Congreß der Maurergesellen Deutschlands wird vom 29. bis 31. März in Dresden stattfinden. Auf demselben soll über die für das Frühjahr in Aussicht stehenden Strikes Beschluß gefaßt werden. Die Berliner Maurer treffen übrigens alle Vorbereitungen, um aus dem jedenfalls im Frühjahr bevorstehenden Strike siegreich hervorgehen zu können. Nach allen kleinen Städten, aus denen im Sommer vorigen Jahres Maurer nach Berlin kamen, sind Flugblätter in großer Anzahl versandt worden, um die auswärtigen Maurergesellen über die Berliner Bewegung aufzuklären.

♂ **Berlin,** 14. Januar. [Die Stadtverordneten-Versammlung] befaßte sich heute mit der bereits mitgetheilten Vorlage des Magistrats, betreffend den Standmiethen-Tarif und die Organisation der städtischen Markthallen. Stadtverordneter Löwell (Lib.) beantragte die Ueberweisung der Vorlage an einen Ausschuß von 15 Mitgliedern. Stadtv. Bellermann (Bürgerpartei) ist damit einverstanden, hat jedoch einzelne Bedenken insofern, als es schwer sein würde, aus dem Provisorium, das die Vorlage schaffe, in ein Definitivum zu gelangen. Stadtv. Singer: „Ich hätte geglaubt, daß von den Mitgliedern des Magistrats nicht einfach die Ueberweisung der Vorlage an einen Ausschuß beantragt, vielmehr diese Gelegenheit benutzt werden würde, noch einmal in einer Generaldebatte das ganze Unternehmen zu erörtern. Auch mit Ueberweisung der Vorlage an einen Ausschuß bin ich einverstanden. Meine Partei verkennt gar nicht die Vortheile der Markthallen im Großen und Ganzen, ich gebe auch gerne zu, daß die Vorlage des Magistrats durchaus sachlich ist, aber ich habe auch eine Anzahl Bedenken. So will es mir scheinen, als ob die bisherige Thätigkeit des zum Markthallendirector vorgeschlagenen Herrn uns die Garantien, welche wir haben müssen, nicht giebt. Es gehört nach meiner Ansicht ein kaufmännisch geschulter Mann auf den Posten des Markthallendirectors und nicht ein Verwaltungsbeamter. Was die Berücksichtigung der Großindustriellen bezüglich der Plätze anlangt, so bin ich der Ansicht, daß dadurch von vornherein die Lebensfähigkeit der Markthallen verringert und namentlich der Schutz der kleinen Ge-

---

Wildes Blut.*)

[115]

Erzählung in zwei Abtheilungen von **Balduin Möllhausen.**

Als hätte sie den Sinn von Florence's Worten nicht begriffen, betrachtete die wilde Hanik deren Antlitz mit unverkennbarer Bewunderung.

Du bist eine schöne weiße Frau, bemerkte sie sinnend, dich lieben alle Menschen.

Mehr als ich es verdiene, gab Florence heiter zu, alle Menschen sind gut und freundlich gegen mich.

Ich hörte, es lebe hier eine sehr alte starke Frau; liebt die meine junge Freundin?

Sie liebt mich sehr, sehr, ging Florence nach besten Kräften auf ihres Gastes seltsame Redeweise ein, um leichter verstanden zu werden.

Die wilde Hanik neigte das Haupt auf die Knie, wie um sich in Träume zu versenken oder irgend eine ihren Geist rege beschäftigende Scene neu zu beleben. Florence ließ sie gewähren. Wehmüthig erwog sie, in welcher elenden Weise die hinfällige Frau ihr Dasein fristete. Sie verglich sie mit einem Stück Wild, das, wenn es gelähmt und der Kraft beraubt ist, keinen andern Ausweg hat, als in einem versteckten Winkel geduldig den Tod zu erwarten.

Nach einer Weile richtete die wilde Hanik sich wieder empor.

Die sehr alte starke Frau, ich hätte sie gern gesehen, sprach sie lauernd.

Heute wird das nicht angehen, versetzte Florence zuvorkommend, es kann Mitternacht werden, bevor sie heimkehrt.

Ist meine junge Freundin allein? forschte das Weib weiter.

Noch eine Frau leistet mir Gesellschaft, verdeutlichte Florence der scharfsinnigen Alten, sie weilt auf dem Hofe bei den Hühnern.

Zwei Frauen, bemerkte die wilde Hanik, und nur einem haßerfüllten Charakter, wie dem ihrigen, konnte es gelingen, sein inneres Frohlocken zu verheimlichen. Zwei Frauen, wiederholte sie nachdenklich, ich kannte eine Zeit, da hätten zehn weiße Männer sich gescheut, zugleich die Augen hier zum Schlaf zu schließen. Das ist lange, sehr lange her. Heute brauchen zwei Mädchen sich nicht zu fürchten, allein zu wohnen.

Wir fürchten uns auch nicht, ging Florence freundlich auf der alten Frau seltsame Ideen ein, die Mary so wenig, wie ich. Wilde Thiere giebt es nicht in unserer Landschaft, auch keine bösen Menschen, am wenigsten Feinde — o, woher sollten uns Feinde kommen?

Keine Feinde, keine wilden Thiere, bestätigte die braune Greisin ernst, meine junge Freundin ist sehr schön; sie ist wie die aufgehende Sonne. Alle Menschen lachen der aufgehenden Sonne entgegen. Sie hat nur Freunde, viele, viele weiße Freunde ringsum. Ich bin alt, sehr alt. Meine Füße waren einst jung, wie die der schönen weißen jungen Frau. Wo heute die Rinder der starken Frau weiden, da tanzte ich auf dem Rasen. Ich war glücklich. Ein großer Krieger nahm mich in sein Zelt. Er starb frühzeitig. Die Weißen hatten ihm eine Krankheit zugetragen. Ich klagte um ihn Tag und Nacht. Die schönste Stätte suchte ich aus. Da legte ich ihn in die Erde, neben ihn seine Waffen, gestampften Mais und gedörrtes Fleisch. Ich wurde von hier vertrieben mit Kindern und Freunden. Viele Winter sind verstrichen seitdem. Ich bin alt, meine Zeit ist abgelaufen. Da gedachte ich meines Herrn. Auf seinem Grabe wollte ich noch einmal laut nach ihm rufen. Ich bin gekommen. Sein Grab ist verschwunden. Das Haus der starken Frau mit den vielen Kindern steht auf dem Grabe des großen Häuptlings. Er kann nicht ruhig schlafen. Die Füße der Weißen schreiten über ihn hin. Er hört ihr Lachen, ihr Singen. Will ich klagen, mag ich mich hierher setzen. Hier will ich weilen die ganze Nacht. Wenn die Sonne aufgeht, ziehe ich weiter.

Mit tiefer Spannung hatte Florence den trüben Mittheilungen gelauscht. Größer und größer wurden ihre Augen, inniger die schmerzliche Theilnahme, welche aus ihnen hervorlugte. Mit ihrer Spannung wuchs die Fähigkeit, das Vernommene, wo das Verständniß erschwert wurde, zu enträthseln, zu einem geordneten Ganzen aneinander zu reihen, und dieses mit Allem zu vergleichen, was sie seit ihrer Aufnahme im Bienenkorb über die Zeiten der ersten Besiedelung der Landschaft erfahren hatte. So lag es für sie zu Tage, daß die hinfällige Frau an ihrer Seite ihre eigene Urgroßmutter war. Es konnte nur die alte Hanik vom Stamme der Kaskaskias sein, die mit letzter schwindender Kraft eine weite, beschwerliche Reise zurückgelegt hatte, um vor ihrem Hinscheiden noch einmal die Stätten zu besuchen, an welche sich für sie die vielleicht einzigen freundlichen Lebenserinnerungen knüpften. Schweigend betrachtete sie das durch der Jahre Zahl und Entbehrungen entstellte Menschengebilde. Ihr treues Herz schwoll vor Wehmuth, indem sie sich das endlose Leid zu vergegenwärtigen suchte, welchem das arme, augenscheinlich aller näheren Angehörigen beraubte Geschöpf während eines langen Lebens unterworfen gewesen. Sie verglich das starr neben ihr kauernde braune Weib mit Lady Liberty, die ihr doch nicht näher stand, als jene, und ihr war, als hätte sie vor Jammer in Thränen ausbrechen müssen. Zugleich aber keimte und wuchs in ihr mit ungestümer Hast der Plan, sich der alten Frau zu erbarmen, sie nicht mehr von sich zu lassen, sie zu hegen und zu pflegen, wenigstens ihre letzten Tage mit einem erwärmenden freundlichen Sonnenblick zu schmücken. Wohl schwebte ihr vor, sich ihr als einen Nachkommen, als eine Hanik zu erkennen zu geben, allein wie sollte es ihr gelingen, die in ihrer Verbitterung doppelt mißtrauische Wandrerin von der Wahrheit ihrer Worte zu überzeugen? Sie mußte befürchten, daß sie die Beweise ihrer Theilnahme wohl gar für Spott hielt und davon ging, bevor sie in der heimkehrenden Lady Liberty einen ihre Pläne fördernden stärkeren Beistand erhielt. Außerdem hatte sie die Empfindung, als ob in der Brust der Unglücklichen nach der Entdeckung, daß das Grab ihres Gatten gestört worden, Haß und Feindschaft erwacht seien. Mochte es im Tone ihrer Stimme oder in ihrer ganzen äußeren Erscheinung sich begründen: seitdem sie erfahren, daß zwischen ihr und der wilden Hanik die engsten Beziehungen bestanden, übte diese einen beängstigenden Eindruck auf sie aus. Trotzdem suchte ihr vor Wehmuth schwellendes Herz, suchte ihr scharfer Verstand nach Mitteln, in erster Reihe Vertrauen zu erwecken, demnächst die Aermste ihrem Trost und der beabsichtigten freundlichen Fürsorge zugänglich zu machen, sie gewissermaßen auf die Offenbarung vorzubereiten, daß es eine Enkelin ihrer eigenen Tochter, welche sie liebreich zu sich emporgezogen hatte. So hob sie nach einer längeren Pause dumpfen Schweigens in herzlichem Tone an:

Als dieses Haus vor vielen Jahren gebaut wurde, fand man in der Erde die Ueberreste eines indianischen Kriegers und seiner Waffen. Man kannte seinen Namen. Es war der große Hanik, der Vater des braunen Mädchens, welches der Sohn der Lady Liberty, ich meine der sehr alten starken Frau heirathete. Man wollte den Todten ehren. Da legte man die Gebeine sammt Waffen in einen Sarg — das ist nämlich ein geräumiges, bequemes Bett mit Deckel — und den begrub man eine kurze Strecke von hier. Jetzt wächst Mais um das Grab des todten Kriegers. Eine Tafel steht auf demselben, und darauf schrieb man den Namen Hanik. Will die gute Frau, welche ihren Gatten so sehr liebte, an seinem Grabe trauern, so führe ich sie gern dahin.

Aufmerksam, jedoch ohne ihre Stellung zu verändern, hatte die wilde Hanik den mit großem Bedacht gewählten und in kurze Sätze gekleideten Mittheilungen gelauscht. Sobald Florence aber schwieg, richtete sie sich schwerfällig empor, und sie fest anschauend, sprach sie, ihre Worte ebenfalls nach besten Kräften wählend und aneinander reihend:

Die junge weiße Frau will mir Honig reichen, aber ihr Honig ist Gift. Hier, wo dieses Haus steht, hat ein großer Häuptling nur wenige Winter geschlafen. Man grub ihn aus und warf seine Gebeine durcheinander. Auf einer andern Stelle wurden sie eingescharrt. Kann ein Mensch schlafen, wenn man ihn fortträgt? Nein? Aber ich will den Ort sehen, wo man den muthigen Hanik Wisah verscharrte, wie einen todten Büffel, damit er die Luft nicht mit bösen Krankheiten fülle. Ich will den Ort sehen, und ein unheilverkündender Blitz zuckte aus ihren Augen, indem sie sich erhob, ja, das Kind führe mich. Noch scheint die Sonne. Sie wird bald schlafen gehen; für manchen zum letzten Mal. Ich will die Stelle sehen, bevor es Nacht ist.

Bereitwillig trat Florence an der wilden Hanik Seite; zutraulich ergriff sie deren Hand, sie sanft mit sich fortziehend. Nur gelegentlich richtete sie ein zuvorkommendes Wort an die unheimliche Erscheinung, die in ihrer starren Haltung und mit dem finstern, tief gerunzelten braunen Antlitz ihr eine bisher nie gekannte Furcht einflößte. Sie sprach, um ihren alten trotzigen Muth zurückzurufen, allein es gelang ihr nicht. Des Gefühls, daß ihre Begleiterin ihr selbst wie allen Weißen feindlich gesinnt sei, vermochte sie nicht sich zu erwehren. Trotzdem behielt sie ihr Ziel mit heiligem Eifer im Auge.

So schritten sie von dem Vorplatz des Bienenkorbes aus an dem Garten vorbei in einen Pfad hinein, der zwischen einem Weizen- und einem Maisfelde hinführte. Dort verbargen Halme und Stauden sie vollständig.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

werbetreibenden außerordentlich erschwert wird. Diese Verhältnisse bitte ich den Ausschuß dringend, in Erwägung zu ziehen." Die Vorlage wurde darauf, nachdem möglichste Beschleunigung der Berathungen anempfohlen wird, einem Ausschuß überwiesen.

[Das 8. Stiftungsfest des Vereins „Waldeck"] hatte Mittwoch Abend eine überaus zahlreiche Schaar von Theilnehmern nach den schönen Kaisersaale der Buggenhagen'schen Etablissements geführt und den weiten Raum bis auf den letzten Platz gefüllt. Inmitten der Bühne, von welcher sonst die Redner zu sprechen pflegen, prangte im grünen Blätterschmuck und umgeben von Bannern in den deutschen und preußischen Farben die lebensgroße Büste des Altmeisters der deutschen Demokratie, nach welchem der Verein getauft ist. Mit dem „Einzug der Gäste" aus „Tannhäuser" eröffnete eine gut besetzte Capelle die officielle Feier, welcher eine große Zahl von geladenen Gästen beiwohnte. Wir bemerkten die Abgg. Träger, Halberstadt, Rohland, Simon, Münch, Wilbrandt, Thomsen, Baumbach, die Stadtverordneten Dr. Hermes, Samm, Leddihn, die Vorstände und Vertreter der Reichstagswahlkreise, des Berliner Arbeitervereins und eine große Zahl bekannter politischer Personen.

Mit einer herzlichen Begrüßung der Gäste und Mitglieder eröffnete der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Cassel, den rednerischen Act. Man könne vielleicht fragen: woher nehmen wir den Muth, in heutiger Zeit solche Feste zu feiern? Denn in der That balle sich das düstere Gewölk Reaction immer dichter und schwärzer zusammen, aber aus den Principien, für welche wir kämpfen, und aus dem Bewußtsein mitzuarbeiten an dem großen Werke der Freiheit, schöpfen wir heute und in Zukunft die Kraft, zu arbeiten, bis die Ideale verwirklicht sind.

Von einem wahren Sturm des Jubels empfangen nimmt hierauf der Abgeordnete Albert Träger das Wort zu seiner Festrede, mit welcher er die Zuhörer geradezu begeisterte. Anknüpfend an die Farben des Rednerpultes: roth und gold, führte der Redner aus, daß er die dritte im Bunde, das Schwarz, vermisse, weil er noch zu denen gehöre, welche aufgewachsen sind in einer Zeit, als diese Farben der Traum und die Hoffnung der deutschen Jugend und eine heilige Forderung derselben gewesen ist. Leider hätten wir die deutsche Einheit nicht blos mit diesem einen Irrthum erkaufen müssen. Wir, die Aelteren unter uns, haben uns eine andere Vorstellung vom einigen Deutschland gemacht. In der heutigen Zeit sei es aber um so mehr anzuerkennen, wenn sich junge Männer zusammengefunden, welche gefühlt, daß es doch noch etwas giebt, das über den Realismus hinaus geht. Diese jungen Männer haben sich in unsern Dienst gestellt, in den Dienst der liberalen Sache. Und sie haben einen Namen auf ihr Banner geschrieben, der am klarsten und deutlichsten in diesem Jahrhundert die Ziele des Liberalismus ausdrückt. Auch das Haupt des Gegners entblößt sich in Ehrfurcht vor dem Namen „Waldeck", der das Symbol der bürgerlichen Freiheit, und an welchem alle schlimmen Machinationen seiner Feinde zu nichte geworden. Sein Wort ist wie der Schatz der Nibelungen, leider auch jetzt tief versenkt, aber die im Verein vertretene Jugend werde die Ideale aufrecht zu erhalten wissen, für welche die Alten gekämpft und gelitten. Unter stürmischen Beifall kennzeichnet der Redner den Unterschied zwischen den heutigen Bestrebungen und denen seiner Jugend, in welcher Deutschland trotz seiner Ohnmacht nach außen begeistert für alles Große, Schöne und Edle gewesen sei. Damals war es die Jugend, welche sich ein geeintes, starkes Deutschland nur als ein Asyl für die Unterdrückten und Bedrängten, als ein Hort für die Freiheit gedacht, heute sei die Thatsache, daß wir eine Verfassung mit Rechten und Freiheiten besitzen, nicht blos den Machthabern und dem Volke, sondern auch den Vertreten desselben anscheinend unbekannt. Und wie steht die heutige Jugend zu diesen Dingen? Kalt, theilnahmlos, ohne Verständniß, oder berauscht, geblendet, vom Personencultus befangen. Damals konnte man sich einen jungen Mann gar nicht anders denn als einen Liberalen denken, heue scheinen alle langjährigen, Jahrhunderte langen Kämpfe des Liberalismus, versunken und vergessen, nur dazu gedient zu haben, diesem einen Manne, dem großen Improvisator, den Boden zu bereiten. Eingedenk des Uhland'schen Wortes: „Der Dienst der Freiheit ist ein schwerer Dienst", solle man sich nicht schrecken lassen im Kampfe; im tiefsten Herzen hat Gott den Deutschen liberal geschaffen; so lange es Geschichte giebt, war Deutschland der Hort des Liberalismus. Nachdem sich der stürmische, nicht endenwollende Beifall gelegt, nimmt der Abgeordnete Dr. Baumbach, lebhaft begrüßt, das Wort, um daran zu erinnern, daß nur durch die entschiedene, aber maßvolle Haltung des Liberalismus eine Besserung der politischen Zustände zu erhoffen ist. Er warnt vor einem unfruchtbaren Radicalismus, denn nichts sei, wie die Erfahrung gelehrt, der Freiheit gefährlicher. Auch der Abg. Stadtrath Halberstadt richtet einen warmen Appell an die Versammlung, und der Stadtverordnete Dr. Otto Hermes beleuchtet unter stürmischer Heiterkeit die Situation von heute im Vergleich von vor zehn Jahren. Nachdem noch Herr Max Schulz als Vertreter des vierten Reichstagswahlkreises, der Abgeordnete Münch als „Nassauer, denen der echte preußische Landrath auf den Hals gerückt ist", und Herr Wildgrube als Vertreter des Berliner Arbeitervereins gesprochen, nimmt der Abgeordnete Munckel auf den immer wiederholten Wunsch der Versammlung das Wort, um anknüpfend an die Worte eines Programmliedes: „Beim großen Faß zu Heidelberg, da sitze der Senat" in humorvoller Weise die „Heidelbergerei" der heutigen Tage einer Kritik zu unterziehen. Redner ist überzeugt, daß so lange es noch Männer im Volke giebt und nicht blos ein Volk von Nummern, auch die Sache des Liberalismus nicht verloren ist und daß der Kampf des Individualismus gegen den Socialismus, auch wenn derselbe vom Staate wie jetzt gepflegt wird, nur zum endlichen Siege der Freiheit und des Rechtes führen könne. Er habe die feste Ueberzeugung, daß die gute gerechte liberale Sache auch aus den heutigen schweren Kämpfen siegreich hervorgehen werde. (Stürmischer anhaltender Beifall.) Nachdem Herr Rechtsanwalt Cassel noch der freisinnigen Presse besonders in Berlin den wärmsten Dank für die dem Verein „Waldeck" gewährte Unterstützung ausgesprochen, beginnt der gesellige Theil des Festes, der durch Festlieder und Trinksprüche (der Abgeordneten Wilbrandt, Hintze, Münch u. A.) heiter belebt wurde und die Theilnehmer bis spät in die Nacht hinein in froher Stimmung beisammen hielt. (Volksztg.)

[Proceß gegen Fräulein Wabnitz.] In der Berufungs-Instanz kam heute Vormittag vor der Strafkammer des Landgerichts I die Klagesache der Firma H. u. P. gegen Fräulein Wabnitz, die bekannte Führerin aus der Frauenbewegung, zur Verhandlung. Fräulein Wabnitz war in erster Instanz der Beleidigung der genannten Firma schuldig befunden worden. Sie sollte in einer Mäntelnäherinnen-Versammlung geäußert haben, die betreffende Firma beschäftige unter sittenpolizeilicher Controle stehende Mädchen, denen sie keinen Lohn bezahle, lediglich um denselben einen Deckmantel ehrlicher Arbeit der Polizei gegenüber zu geben, andererseits aber auch, um ihre Arbeitskraft unentgeltlich auszunutzen. Bei der Verhandlung in erster Instanz hatte Fräulein Wabnitz weder einen Anwalt noch Zeugen. Sie wurde damals zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt und legte selbstverständlich Berufung ein. Für heute hatte sie sich denn auch besser gerüstet. Es waren fast sämmtliche Führerinnen der Frauenbewegung geladen: Frau Pötting, Frau Ihne, Frau Stägemann, Frau Fortong, Frau Dr. Hoffmann, und man durfte um so mehr auf interessante Enthüllungen vorbereitet sein, als einestheils unter Beweis gestellt werden sollte, daß der Name der betreffenden Firma nicht von Fräulein Wabnitz genannt, sondern von unbekannter Seite aus der Mitte der Versammlung gerufen worden sei, und als andererseits dann auch nachgewiesen werden sollte, daß die Firma sich die ihr vorgeworfene Handlungsweise in der That habe zu Schulden kommen lassen. Unter solchen Umständen erregte es allgemeines Erstaunen, daß weder die Kläger noch ihre Rechtsvertreter trotz pünktlicher Ladung erschienen waren. Eine kurze Zeit wartete man auf sie, dann wurde vom Gerichtshofe — Vorsitzender Herr Landgerichtsrath Humbert — dem Antrage des Vertreters der Verurtheilten, Herrn Rechtsanwalt Stadthagen, stattgegeben und die Klage als zurückgezogen betrachtet. Fräulein Wabnitz ist somit ihre Strafe losgeworden. Mit welchem Jubel dieser Ausgang von ihren Freundinnen aufgenommen wurde, läßt sich leicht ermessen (Nat.-Ztg.)

[Ein Proceß von principieller Bedeutung für die Presse] wurde heute gegen den Redacteur des localen Theiles der „Post", Dr. Dietze, und den Gerichts-Berichterstatter Quanter verhandelt. In Nr. 177 der „Post" vom 2. Juli vorigen Jahres befindet sich ein Bericht: „Ein eigenthümlicher Proceß wegen Betruges", in welchem der Commissionsrath Schlesinger, der in diesem Proceß als Zeuge vorgeladen war, gewissermaßen als Anstifter eines Manövers hingestellt ist, welches ein junger, in der Versicherungsbranche unerfahrener Mann Versicherten gegenüber angewendet haben sollte, um sie wieder in die von Herrn Schlesinger geleitete Agentur für die Lübecker Feuerversicherung, aus der sie ausgeschieden waren, zurück zu führen. Es wird ferner geschildert, wie der in jenem Proceß thätige Staatsanwalt und später auch der Gerichtshof das Verhalten des Herrn Schlesinger in der Angelegenheit scharf kritisirten und kennzeichneten. Durch den Bericht fühlte sich der Zeuge Schlesinger beleidigt und stellte gegen den verantwortlichen Redacteur und den Verfasser des Berichtes den Strafantrag, über welchen heute vor dem Schöffengericht, Abtheilung 100, verhandelt wurde. Der Kläger war durch Rechtsanwalt Munckel und der Beklagte Dr. Dietze durch Rechtsanwalt Wronker vertreten, der zweite Beklagte war ohne Anwalt persönlich erschienen. Nachdem zum Zwecke der Beweisaufnahme der incriminirte Artikel verlesen war, versicherte Quanter, daß derselbe unverweilt nach Beendigung des Processes geschrieben worden sei und allenthalben der Wahrheit entspreche, was der im Saale heute anwesende Kläger, der ja dem größten Theil jenes Processes beigewohnt habe, selbst bekunden müsse. Hierauf wurde Gerichtssecretär Steffen, welcher in jenem Processe als Gerichtsschreiber thätig war, als Zeuge vernommen. Er bestätigte die wahrheitsgetreue Wiedergabe des Processes, wenn er sich auch nicht genau mehr des Wortlautes entsinnen konnte. Nachdem die Beweisaufnahme hiermit beendet war, nahm Rechtsanwalt Munckel das Wort. Er führte aus, daß allerdings in jenem Processe sein Mandant in einer sehr üblen Lage gewesen sei, ob mit Recht oder Unrecht, käme jetzt hier nicht in Betracht, jedenfalls sei sein Mandant das Opfer einer Verwechselung geworden. Wenn aber auch der Staatsanwalt und der Gerichtshof Anlaß genommen haben, seinen Mandanten anzugreifen, so habe doch die Presse kein Recht, die Angriffe zu wiederholen. Er gebe die objective und großentheils wahrheitsgetreue Schilderung der Verhandlung zu, beantrage aber eine Bestrafung der Beklagten, da es Niemandem gestattet sei. öffentlich eine Beleidigung, die Jemandem widerfahren, auszurufen, und die Presse rufe sehr laut. Auf die Höhe der Strafe komme es ihm gar nicht an, sondern nur, daß eine solche überhaupt verhängt werde. Rechtsanwalt Wronker widersprach diesem Antrage. Die Presse habe die Verpflichtung, die Gerichtsverhandlungen zum Nutzen und zur Warnung des Publikums zur Kenntniß zu bringen. Jedenfalls stehe ihr hier die Wahrnehmung berechtigter Interessen zur Seite. Da in dem Berichte weder in Form noch Fassung eine Absicht, zu beleidigen, zu erkennen sei, so erwarte er zuversichtlich Freisprechung. Der Beklagte Quanter verzichtete auf das Wort, da der Wahrheitsbeweis gelungen sei. Nach längerer Berathung verkündete der Gerichtshof das Urtheil, daß die beiden Angeklagten der Beleidigung des Klägers schuldig und mit je 20 Mark zu bestrafen seien. Es wurde zugegeben, daß der Bericht objectiv und wahrheitsgetreu gehalten; derselbe erwähne jedoch den Angeklagten in jenem Proceß viel weniger, als den Zeugen Schlesinger, welcher sich als Zeuge nicht habe vertheidigen können.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. Januar.

Der in Breslau in Umlauf gesetzten Petition gegen die Einführung des Branntweinmonopols haben sich die Schweidnitzer Interessenten angeschlossen, jedoch mit der Maßgabe, daß eine selbstständige Petition, im Text der Breslauer gleich, von Schweidnitz aus abgesandt wird.

— Die Wollzollschwärmer unter den über den Nothstand der Landwirthschaft klagenden Agrariern hat der freisinnige Rittergutsbesitzer, Landtags-Abgeordnete Maager-Denkwitz im Glogauer landwirthschaftlichen Vereine mit derber Ironie abgeführt. Der „N. Görl. Anz." schreibt darüber: Herr Maager ist selbst Schafzüchter, empfindet also auch die sehr niedrigen Preise sehr unangenehm, kann sich aber trotzdem nicht entschließen, 4 200 000 in der Textil- und Bekleidungsbranche in Deutschland thätige Menschen zu ruiniren, um möglicher Weise einigen Großgrundbesitzern Vortheile zu verschaffen. Um die Wolle für die deutsche Industrie in ihrem jetzigen Umfange zu beschaffen, führte er aus, müßten in Deutschland 91 000 000 Schafe gehalten werden. Zu der Beschaffung der fehlenden 72 000 000 Schafe sei aber ein enormes Capital erforderlich. Wenn nun aber die deutsche Landwirthschaft fortwährend über den großen Nothstand klagt, in dem sie sich seit Jahren befindet — woher soll sie die Mittel beschaffen, um die 72 000 000 Schafe zu kaufen? Haben die Landwirthe aber kein Geld, sich Schafe zu kaufen, dann kann ihnen auch der Wollzoll nichts nützen, sondern würde nur die Abnehmer der Schafzüchter ruiniren.

Kleine Chronik.

Breslau, 15. Januar.

Ein werthvoller Fund. Aus Trier wird die Auffindung der Statue eines sitzenden Jupiters von ungewöhnlicher Größe gemeldet. Sie soll in einer wenige Fuß unter der Erdoberfläche liegenden rohen Mauer verbaut gewesen sein. Die Statue besteht aus feinem gelblichem Metzer Kalk und ähnelt, wie alle rheinischen sitzenden Jupitergestalten, im Allgemeinen dem Verospi'schen Zeus. Der Gott sitzt auf einem Sessel mit hoher Lehne, das linke Bein ist etwas vor das rechte gestellt, beide Füße sind mit Sandalen bekleidet, der linke Oberarm ist seitwärts gewendet. Die Hand hielt das Scepter. Die jetzt fehlende rechte Hand lag ohne Zweifel auf dem Schenkel auf und hielt den Blitz. Die Rückseite der Lehne ist reich verziert, sie zeigt, abgesehen von einer geschweiften Bekrönung, die einst mit Bronceknöpfen geziert war, einen stehenden Herkules in Hochrelief; der rechte Arm des Helden stützt sich auf die Keule, während die linke Hand den Bogen gefaßt hält. — Auch ein reicher Münzfund ist unweit Trier gemacht worden; am Eingang eines Schieferstollens fand man in einem zerdrückten Kupferkesselchen 443 römische Münzen, die dem Zeitabschnitt von 260—360 angehören. Die meisten davon sind in Trier geprägt.

Der bekannte Maler Paul Baudry, Mitglied des Instituts, liegt an einem Herzübel, an dem er schon seit Jahren litt, auf den Tod darnieder. Baudry war der Sohn eines Holzschuhschnitzers, der für ihn kein schöneres Loos träumte, als der Nachfolger des Dorfmusikanten zu sein, der Jahr aus Jahr ein von einer Kirchweih zur anderen, von einer Hochzeit zur anderen zog, und dabei ein schönes Stück Geld verdiente. Der junge Baudry ging denn auch bei dem einzigen Octroibeamten des Ortes, welcher zugleich der einzige Musiklehrer war, in die Lehre und brachte es so weit, daß er den Bauern im Tacte zum Tanz vorgeigen konnte; aber einen besonderen Beruf für die Kunst der Töne fühlte er nicht in sich, dagegen einen um so größeren für die Malerei. Er pilgerte endlich in Holzschuhen von La Roche-sur-Yon nach Paris, fand Aufnahme in dem Atelier Drobling und arbeitete unter den schwersten Entbehrungen, bis er — 22 Jahre alt — 1850 den Grand Prix de Rome davontrug. Seine beiden Hauptwerke sind die Frescomalereien im Foyer der Großen Oper und seine Ausschmückung des Hotels der Gräfin Païva, welches heute Eigenthum des Grafen Guido Henckel von Donnersmarck ist. Diese letztere kennt man nur vom Hörensagen, da der Zutritt des Hotels dem kunstliebenden Publikum streng untersagt war, und heute taucht in Paris von Neuem die Befürchtung auf, das Werk Baudry's könnte aus seinem Rahmen herausgebrochen und nach Deutschland entführt werden.

Jenny Lind's Schwanengesang. Dem „Hamb. Korr." wird geschrieben: Jenny Lind, die jetzt über 65 Jahre alte Künstlerin, welche sich noch einer ganz besonderen geistigen wie körperlichen Frische erfreut und sich in Privatkreisen in London, wo die berühmte „schwedische Nachtigall" bekanntlich seit Jahren ihren Wohnsitz genommen hat, noch sehr oft hören läßt, hat sich auf Anrathen ihrer Freunde entschlossen, im Laufe des nächsten Sommers in einigen Concerten wieder öffentlich aufzutreten.

Fünf und ein halbes Jahr unterwegs ist ein Brief gewesen, den die Expedition des Wochenblattes der „Frankf. Ztg." nach S. Domingos bei Rio de Janeiro gesandt hatte. Am 20. Juli 1880 laut Poststempel aufgegeben, kam er als unbestellbar am 12. Jan. 1886 wieder in Frankfurt an, ein weltpostalisches Curiosum, das wohl eine Notiz verdient.

Eine ergötzliche Geschichte erzählt die „Deutsche Verkehrsztg.": Ein vor einiger Zeit in Schlettstadt zur Post gegebenes Packet an eine Handlungsfirma in Eriswyl im Canton Bern in der Schweiz war am Bestimmungsorte in so beschädigtem Zustande eingegangen, daß die Empfängerin sich veranlaßt gesehen hatte, die Annahme der Sendung vorerst abzulehnen. Das Packet, das eine Umhüllung von Packpapier trug, war von einer klebrigen Flüssigkeit stark befleckt, welche sich auch dem aus seidenen Haarnetzen bestehenden Inhalt mitgetheilt und den letzteren erheblich beschädigt hatte. Die Empfängerin machte geltend, daß die Waare in dem vorliegenden Zustande für sie größtentheils unbrauchbar sei, und beanspruchte Ersatz für den entstandenen Schaden, dessen Höhe anzugeben sie sich vorbehielt. In Folge dieser Erklärung wurde die Sendung bei dem schweizerischen Postbureau in Eriswyl einstweilen niedergelegt und mit den Nachforschungen nach der Ursache der Beschädigung und dem schuldigen Theil begonnen. Die vorgenommenen Feststellungen ergaben, daß die Beschädigung der Sendung in Mülhausen eingetreten war, wohin das Packet von Schlettstadt aus zur weiteren Behandlung gelangt war. Dort hatte das Packet mit einer Anzahl anderer nach der Schweiz bestimmten Sendungen in einem Fachwerk der Packkammer eine Nacht über gelagert, und zwar zu ebener Erde, während in einem Verschlage unmittelbar über jener Aufbewahrungsstelle mehrere für den Landbestellbezirk Mülhausen bestimmte Päckereien sich befunden hatten. Zu diesen zählte auch ein Fäßchen mit Honig aus Camenz (Schlesien), durch dessen hölzerne Wandung wahrscheinlich in Folge der Erwärmung und Ausdehnung des flüssigen Inhalts während des Ueberlagers Honig heraus- und durch den offenen Lattenboden gerade auf die nach Eriswyl bestimmte Sendung herabträufelte. Unter den obwaltenden Umständen erschien es geboten, deutscherseits den Schadenersatz eintreten zu lassen. Die deutsche Oberpostdirection in Straßburg ersuchte daher die schweizerischen Postbehörden, den Umfang der Beschädigung und die Höhe des entstandenen Schadens mitzutheilen. Statt einer bezüglichen Anmeldung übersandten die schweizerischen Postbehörden nach einigen Tagen ganz unerwartet eine schriftliche Erklärung der Empfängerin, nach welcher die Letztere in die Lage versetzt worden war, auf jede Entschädigung zu verzichten. Während das Packet nämlich in den Räumen des Postbureaus in Eriswyl lagerte, war der Inhalt desselben einer gründlichen und die Empfängerin völlig zufriedenstellenden Reinigung unterworfen worden, nicht auf Veranlassung des Postbureaus durch fleißige Menschenhände, sondern — durch Ameisen, welche sich zahlreich eingefunden und den Honig höchst sorgsam von allen kleinen Seidenfäden der Haarnetze abgesucht und verzehrt hatten, ohne die Netze in irgend einer Weise zu beschädigen. Der Reinigungsproceß war ein so gründlicher gewesen, daß die Empfängerin in die Lage versetzt war, die Haarnetze ihrem Verkaufslager unbedenklich einzuverleiben.

Haferschnaps. In Amerika hat man einen Trank erfunden, der aus Haferkörnern bereitet wird und der den Namen Picotin führt. „Figaro" behauptet, daß das Picotin bereits in den besten Cafés von Paris zu finden sei und eine sehr stärkende Wirkung habe.

Die Entstehung des Chenille-Affen. Der Berliner Feuilletonist der „Hamb. Nachr." erzählt nach den Mittheilungen eines Pariser Gewährsmannes: In der schier endlosen Rue St. Denis befindet sich in einem der alten Häuser, im Hof drei Treppen, die ärmliche Wohnung einer alten Frau, deren Tochter Kunstblumen und allerlei Trödel, wie ihn gerade die Mode verlangt, fabricirt. Die alte Frau — die aus dem Elsaß stammt und nach dem Kriege Straßburg verlassen hat, ist bucklig und dabei so eitel, daß sich keiner der Hausgenossen erinnert, sie anders als mit einem Tragkorb ausgehen gesehen zu haben, dessen auf dem Rücken aufliegende Wand, mit einem Ausschnitt, in welchen sie ihren Höcker schiebt, versehen ist, so daß dadurch ihre Mißgestalt verdeckt wird. Ihre Tochter ist zu einem unverfälschten Pariser Kinde herangeblüht, sie ist hübsch und hat eine allerliebste Singstimme, mit der sie den lieben langen Tag Unfug treibt, indem sie die gottlosen Lieder, die unten im „Eldorado" und draußen im „Café des Ambassadeurs" von den geschminkten Schönheiten des Abends gesungen werden, womöglich mit den entsprechenden Gesten nachzwitschert, zum Blumenbinden, zur Arbeit überhaupt besitzt sie weniger Geschick. Dabei hat sie einen Geliebten, der gleichfalls aus der „verlorenen Heimath", aus der Umgegend von Straßburg stammt und in Paris als Elfenbein- und Bernsteinbildhauer, das will sagen bei einem Cigarrenspitzenfabrikanten, thätig ist. Sein Fach sind die Pferde und Hirsche, welche als Schmuck der Spitze bei Rauchern bekanntlich im Ansehen stehen. Er arbeitet „nach dem Dutzend" und bringt sich schlecht und recht durch, aber mit den Heirathsaussichten hatte es gute Wege. Die kleine Blumenmacherin aber liebt das Leben und die Freude, und es war schon ein paar Mal vorgekommen, daß der brave Elsässer nach Feierabend nach dem alten Hause in der Rue St. Denis kam und die Geliebte nicht vorfand, ohne daß die Mutter einen glaubwürdigen Grund für die Abwesenheit der Tochter anzugeben wußte. Sie hatte sich eines Abends wieder gelangweilt und irgend ein Vergnügen aufgesucht, als der Liebhaber erschien, um die kleine Blumenmacherin zu einem Spaziergang abzuholen. Die Kleine war nicht zu Hause, die Mutter, die im Nebenzimmer kränkelnd im Bette lag, rief ihm zu, sie werde schon kommen, er möge sich nur gedulden. Und er setzte sich an den Arbeitstisch, der mit Perlen, leichten Stoffen, gefärbten Mousselinläppchen und Gaze bedeckt war — und wartete. Sie kam nicht; er begann ihr im Stillen zu zürnen. Dabei zerzupfte er kleine Feder- und Stoffabschnitzel, die herumlagen, er wickelte die bunte Draht-Chenille, aus der die Ränder zierlicher Chenille-Blumen gemacht werden, in nervöser Erregung um die Finger, und wie er sie so bog und drückte, entstand ein vierbeiniges Miniaturwesen, dessen Abstammung vom Affengeschlecht auf den ersten Blick erkennbar war. Der Schöpfer dieser Zufallscreatur lächelte boshaft. Wenn man von seiner Geliebten an der Nase herumgeführt wird, verlernt man endlich die Galanterie, und wer widersteht schließlich der Versuchung, sich zu rächen. Der Meerschaumschnitzer formte etwa ein Dutzend solcher Affen, phantastische Geschöpfe mit gelben Leibern und carminrothen Gliedern, er stellte sie in einem Kreise auf, räumte den übrigen Kram bei Seite, daß die ironische Huldigung den Blicken der Ungetreuen nur ja nicht entgehen möge, und schlich sich, mit dem festen Vorsatz, dieses Haus nie mehr zu betreten, davon. Die Blumenmacherin hatte den Abend in Gesellschaft einiger Freundinnen und deren durchaus respectablen Verehrern zugebracht, sie hatten sich verspätet, und als sie in der Rue St. Denis ankam, huschte sie gleich in die Schlafkammer, wo die Mutter bereits schlummerte. Der Streich des vernachlässigten Liebhabers mißlang. Der nächste Morgen fand die Alte schon früh auf den Beinen, sie besorgte die Ablieferung der Arbeit ihrer Tochter, und während das leichtblütige Geschöpf noch von den Freuden des vergangenen Abends träumte, raffte sie Alles zusammen, was sie an fertiger Waare auf dem Tisch in der Arbeitsstube fand, packte die weißen Cartons in ihren Tragkorb und trat die Wanderung nach einem weit abgelegenen Boulevard an, wo sich das Geschäft ihres Abnehmers befindet. — Der Kaufmann controlirte den Inhalt der Schachteln, mit einem überraschten Lächeln zog er die Kette der bunten Affen hervor: „Ach, charmant, das ist eine Idee — o, sie hat Witz, Ihre Kleine, ich habe es ihr erst neulich gesagt!" rief der überraschte Geschäftsmann, die phantastischen Vierhänder mit entzückten Blicken betrachtend; — „ich denke, davon werde ich etwas verkaufen. Sie soll mir nur gleich ein paar Hundert liefern, — sieh doch, wie graziös. Eilen Sie!" — Die Alte fuhr mit dem Omnibus, dann lief sie eine Strecke weit, um ihrer geliebten nichtsnutzigen Kleinen das Lob und die Bestellung recht eilig zu überbringen. Die Tochter glaubte, die Mutter träume noch, denn sie wußte ja nichts von dem frevelhaften Zeitvertreib ihres Bräutigams, sie ahnte nichts von seinem Abfall, und da sie ohnedies nicht aufgelegt war, zu arbeiten, ließ sie die Mutter reden, ohne sich daran zu kehren. — In den Nachmittagsstunden erschien ganz unerwartet der Liebhaber im Hause der Blumenmacherin. „Ich komme vom Boulevard!" rief er in zorniger Erregung. „Ich habe dort einen Mann gesehen, der Affen verkauft, kleine Affen, wie ich sie gestern hier an diesem Tisch gemacht habe. Ihnen zum Spott — man reißt sich förmlich um die Geschöpfe meines gerechten Zornes — Sie haben sie verkauft?" .... Die Entrüstung des kleinen Elsässers legte sich, als man ihm die Worte des Kaufmanns wiederholte. — Nach am selben Abend setzten sich die drei Leute hin, und bis tief in die Nacht hinein verarbeiteten sie die Chenille; ein ganzes Heer bunter Urwaldbewohner hüpfte am anderen Morgen aus dem kleinen Geburtshaus der neuesten Spielzeug-Mode hinaus, und das kindische und das ernste Paris fand Wohlgefallen daran. Die Bestellungen des Kaufmanns der eine Menge fliegender Händler in Nahrung setzte und gleich viele Tausende Dutzend auf den Markt werfen wollte, überstiegen die Leistungsfähigkeit der drei Leute, sie improvisirten eine förmliche Fabrik, und ehe noch die Nachahmung Zeit fand, sich einzuarbeiten und die stündlich wachsende Nachfrage zu befriedigen, war Paris mit Plüschaffen überschwemmt. Die Leute in der Rue St. Denis sollen dadurch innerhalb vier Wochen ein Vermögen verdient haben, welches der Mutter gestattet, ihren Höcker in den Atlaskissen eines Landauers zu verbergen, und das junge Paar ist jetzt in der Lage, sich unter die Glücklichen zu mischen, welche an den bekannten Nachmittage die Fahrwege des Bois bevölkern. Man übertreibt bei solchen Gelegenheiten gern ein wenig, aber nach meiner Meinung ist es genug, wenn die Leute soviel verdient haben, daß die lebenslustige Blumenmacherin und der ernste brave Spitzenschneider einen Hausstand begründen und einigermaßen flott leben können. Der Affe hat seine Schuldigkeit gethan — er kann gehen.

H. **Bezirksconferenzen der städtischen Elementarlehrer und Lehrerinnen.** Die königliche Regierung hat von der Abhaltung der Generalconferenz, welche, wie alle Jahre, so auch im Jahre 1885 abgehalten werden sollte, Abstand genommen, dagegen ist genehmigt worden, daß seitens des Stadtschulraths vom laufenden Jahre ab (einstweilen versuchsweise) an Stelle der Generalconferenz Bezirksconferenzen treten. Schulrath Dr. Pfundtner hat demgemäß sämmtliche Elementarschulen der Stadt in vier Bezirke eingetheilt und will unter Assistenz der beiden Stadtschulinspectoren in jedem dieser Bezirke mit den Lehrern und Lehrerinnen der zu demselben gehörenden Schulen alljährlich eine Conferenz abhalten, und zwar in der Mitte der Monate Februar, Mai, August und November. Es werden in diesen Bezirksconferenzen sowohl die von der königlichen Regierung bezeichneten Themata für die in anderen Kreisen stattfindenden Generalconferenzen, als auch andere auf Unterricht und Erziehung bezügliche Fragen zur Erörterung kommen. Das Hauptgewicht soll dabei auf eine thunlichst anregende und das allgemeine Interesse heranziehende Besprechung fallen, die Vorbereitung mehr in der Fixirung von Hauptsätzen und wichtigen Gesichtspunkten, als in weitläufigen Ausarbeitungen bestehen. Musterlectionen, kurze Mittheilungen und Vorführungen von neuen Lehr- und Lernmitteln. Mittheilungen wichtiger neuer Verordnungen können sich damit verbinden. Eine Trennung der Lehrerschaft nach der Confession findet nicht statt; kommen einmal specielle Fragen zur Erörterung, so wird letztere auf den Schluß der Verhandlungen gelegt, und es wird den Lehrern 2c. der nicht betheiligten Confession anheimgestellt werden, sich zu entfernen. Ueber die Verhandlungen wird ein Protokoll geführt werden, und über die Ergebnisse sämmtlicher Bezirks-Conferenzen wird der Stadtschulrath am Schlusse eines jeden Jahres der Königlichen Regierung Bericht erstatten. Stadtschulrath Dr. Pfundtner, der Vorstehendes in seiner Eigenschaft als königl. Kreis-Schulinspector in einer Verfügung vom 5. Januar c. an die Dirigenten sämmtlicher städtischen Elementarschulen mittheilt, giebt sich der Hoffnung hin, daß diese Bezirks-Conferenzen für das Elementarschulwesen der Stadt Breslau ersprießliche Folgen haben, allen Theilnehmern eine Anregung, einen Sporn für erneutes Nachdenken über ihre erziehliche und unterrichtliche Aufgabe geben werden. Die erste Conferenz (im I. Bezirk) findet Sonnabend, den 13. Februar c., 9 Uhr Vormittags, in der im 2. Stock des Schulhauses Rosenstraße Nr. 2 belegenen Aula statt. In derselben wird 1) über das Thema: „Bedeutung und Ziele des geometrischen Unterrichts in den sechsklassigen Knaben- und Mädchen-Volksschulen mit besonderer Berücksichtigung der Breslauer Elementar-Schulverhältnisse" durch die Rectoren Heidler und Letta; 2) über das Thema: „Wie kann die Schule dazu beitragen, daß in unserm Volke das Bewußtsein von der Heiligkeit und Wichtigkeit des Eides wach erhalten und, wo es nöthig ist, geschärft werde?" seitens des Stadt-Schul-Inspectors Dr. Handloß referirt werden, während Stadt-Schulrath Dr. Pfundtner sich vorbehält, über „Schulhygiene" zu sprechen. Eine der Verfügung beigegebene Uebersicht enthält die Bezirkseintheilung der städtischen Elementarschulen. Bezirk I umfaßt die evangelischen Schulen Nr. 6, 22, 11, 17, 4, 12, 31, 47, 8, 15, 48, 51 und die Ostern cr. neu hinzutretenden Nr. 54 und 55, sowie die katholischen Schulen Nr. V, II, XIX, XXIV, XII, VI, XIII, XXI und die zu Ostern zutretende Nr. XXXIV, zusammen 23 Schulen mit 99 Lehrern, 41 Lehrerinnen und 72 Handarbeitslehrerinnen (Conferenz-Local Rosenstraße 2); Bezirk II: Evang. 44, 10, 39, 38, 37, 19, 9, 5, 21, 24, 40, 41 und kathol. XIV, XXVI, XXVIII, XI, VIII, XXIX, III, IV, XXX, XXVII, zusammen 22 Schulen mit 107 Lehrern, 31 Lehrerinnen und 63 Handarbeitslehrerinnen (Conferenz-Local: Münzstraße, Mädchen-Mittelschule); III. Bezirk: Evang. 30, 49, 42, 45, 46, 43, 25, 23, 34, 35, 52, 53, 32, 33, kathol. XVIII, XXII, XV, X, XXV und die zu Ostern zutretende XXXII, zusammen 20 Schulen mit 107 Lehrern, 36 Lehrerinnen und 66 Handarbeitslehrerinnen (Conferenz-Local: Loheſtraße 22); IV. Bezirk: Evang. 29, 36, 28, 16, 50, 2, 3, 26, 7, 13, 18, 27, 14, 1, 20, kathol. XVII, XVI, I, XX, XXIII, VII, IX, XXXI und die Ostern neu hinzutretenden Nr. XXXV und XXXIII, mit 115 Lehrern, 39 Lehrerinnen und 68 Handarbeitslehrerinnen (Conferenz-Local: Minoritenhof 1/3).

* **Von der Universität.** Zur Erlangung der Doctorwürde in der Medicin und Chirurgie wird der prakt. Arzt Herr Wilhelm Kleinwächter am Sonnabend, den 16. Januar cr., Mittags 12 Uhr, seine Inauguraldissertation „Zur Casuistik des circulären Irreseins (folie circulaire)" in der Aula Leopoldina öffentlich vertheidigen. Als Opponenten fungiren die Herren Assistenzarzt im 1. Leib-Kürassier-Regt. Nr. 1 Dr. med. Carl Wichura und Dr. med. Paul Schliefer.

* **Preßproceß.** Wegen Beleidigung des Pastors Etzler hierselbst wurde der Redacteur Kornaczewski („Schlesisches Morgenblatt") gestern zu einer Geldstrafe von 30 Mark event. 5 Tage Gefängniß verurtheilt.

§ **Eine unterbrochene Droschkenfahrt.** Als gestern die Droschke Nr. 154 von Strachwitz zwei Passagiere nach Breslau beförderte, scheute auf der Mochberner Chaussee in der Nähe des Bahnhofs das Pferd und brachte den Wagen hart an den Chausseegraben. Es blieb erfolglos, das Thier zu beruhigen; die Reisenden mußten aussteigen und den übrigen Theil des Weges zu Fuß zurücklegen. Bei den weiteren Versuchen, das Pferd, nachdem es ausgespannt worden war, zu beruhigen, scheute es von Neuem, warf den Kutscher durch einen Lattenzaun und sprang selbst in den steilen und tiefen, mit Schnee und Schlamm angefüllten Chausseegraben. Nach mehrstündigen Versuchen und unter bereitwilligster Hilfe einiger Eisenbahnarbeiter gelang es endlich, das zum Tode erschöpfte Thier aus dem Graben zu schleifen und nach einer nahegelegenen Stallung zu schaffen.

D. **Liegnitz,** 14. Jan. [Handelskammer.] In der gestrigen Sitzung der Handelskammer wurden nach Einführung der wiedergewählten Mitglieder die Herren Banquier Mattheus zum Vorsitzenden und Stadtrath Schneider zum Stellvertreter wiedergewählt. Der Antrag der Harburger Handelskammer auf Beitritt zu einer Petition um Abänderung der §§ 44 und 56 der Gewerbeordnung dahin, daß die Aufsuchung von Bestellungen bei Privatleuten verboten und das Hausirgewerbe noch mehr beschränkt werden soll, sowie ein Gesuch des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig um Gewährung einer laufenden Subvention, ferner der Antrag der Breslauer Handelskammer um Beitritt zu einer Petition gegen das Branntweinmonopol wurden abgelehnt, letzterer in Rücksicht auf die inzwischen bekannt gewordene Einbringung der Gesetzesvorlage bei dem Bundesrathe, welche bei Abfassung der Petition noch nicht erfolgt war. Eine Anfrage des hiesigen Amtsgerichts, welcher Gewerbebetrieb als Fabrik zu bezeichnen sei, wird dahin beantwortet, daß ein solcher unter Umständen schon als Fabrik zu betrachten ist, wenn auch nur vorübergehend 10 Personen darin beschäftigt sind. Zu Mitgliedern der Redactions-Commission für den Jahresbericht pro 1885 wurden die Herren Mattheus, Fedor Beer und Warschauer und als stellvertretendes Mitglied des Bezirks-Eisenbahnrathes wurde Herr Mattheus ernannt. Die Wahl des Mitgliedes selbst liegt laut Uebereinkommen der Handelskammer für Sagan-Sprottau ob.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 14. Jan. [Fahrlässige Tödtung.] Der Mühlenbesitzer Heinrich Kosche zu Koberwitz ließ im vorigen Sommer seine Erntevorräthe mittelst der Dreschmaschine ausdreschen. Die Maschine wurde durch einen außerhalb der Scheune aufgestellten Göpel in Bewegung gesetzt, letzterer wurde durch ein Gespann Ochsen getrieben. Die Thiere leitete ein kaum 12jähriger Knabe, Namens Paul Weising. Diesem war Seitens seiner Eltern die Beaufsichtigung seines 3jährigen Bruders Viktor übergeben worden; er bat aber bei Kosche um die Erlaubniß, die Ochsen treiben zu dürfen, und als ihm diese Erlaubniß ertheilt worden war, setzte er seinen kleinen Bruder auf den das Räderwerk theilweis deckenden Holzrahmen des Göpels. Das Kind freute sich über die einem Caroussel ähnliche Bewegung; doch es dauerte nicht lange, so fiel dasselbe durch die Felder des Rahmens in das Räderwerk, und ehe Paul Weising diesen Vorgang bemerkte, war der kleine Knabe eine Leiche. — Wegen dieses traurigen Vorganges standen heute Herr Kosche und Paul Weising unter der Anklage der fahrlässigen Tödtung vor der I. Strafkammer.

Hinsichtlich des Paul Weising wurde in Uebereinstimmung mit den Anträgen des Staatsanwalts angenommen, daß demselben bei seiner unvorsichtigen Handlungsweise die Einsicht für die Gefährlichkeit derselben gefehlt habe; demzufolge erfolgte für ihn die Freisprechung. Der Mühlenbesitzer Kosche dagegen wurde für schuldig erachtet und zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. Seine Pflicht wäre es gewesen, so führte der Herr Vorsitzende aus, den Betrieb des Göpels nicht in Kinderhände zu legen, sowie überhaupt für ausreichende Aufsicht Sorge zu tragen.

8 **Breslau,** 14. Jan. [Theurer Chausseezoll.] Für die Chaussee zwischen Neumarkt und Stephansdorf ist, da dieselbe seitens einer Privatgesellschaft erbaut wurde, staatlicherseits die Berechtigung ertheilt worden, einen Zoll für Benützung der Chaussee mit 10 Pf. für jeden mit zwei Pferden bespannten Wagen zu erheben. Am 10. Mai 1885 passirte das auf dieser Strecke gelegene Zollhaus ein Wagen, welcher am Schilde den Namen des Bauergutsbesitzer Herber aus Neumarkt trug. Die Ehefrau des Zolleinnehmers Flechtner verlangte von dem Kutscher den vorgeschriebenen Zoll. Als dieser indeß die Zahlung verweigerte und weiter fahren wollte, fiel die Frau in resoluter Weise dem Handpferd in die Zügel. Jetzt drohte der Kutscher vom Wagen herab mit der Peitsche; die Frau ließ aber trotz der Drohung das Pferd nicht los. Nunmehr schlug der Kutscher in der That auf die Frau ein, und als er auf diese Weise freie Bahn erhielt, fuhr er mit seinem Gefährt im Trabe davon. — Seitens des inzwischen zurückgekehrten Herrn Flechtner wurde nun dieser Vorfall behufs Ermittelung des Thäters der Behörde angezeigt, und Letzterer auch bald in dem bei Herber bediensteten Kutscher Ernst Schubert entdeckt. Schubert leugnete, der in Rede stehende Kutscher zu sein, obgleich ihn Frau Flechtner und eine andere, an jenem Tage gleichfalls am Zollhause gewesene Frau mit Bestimmtheit erkannten. — Heute stand Schubert nun vor der I. Strafkammer unter der Anklage der Erpressung und der Uebertretung des Chausseezollreglements vom Jahre 1871. Auch jetzt hielt der Angeklagte, obgleich ihm die Zeugen gegenüber gestellt wurden, daran fest, daß hier nur eine Personenverwechselung vorliege. Staatsanwalt und Gerichtshof schenkten aber dieser Versicherung keinen Glauben. Schubert wurde wegen Erpressung und Mißhandlung zu sechs Wochen Gefängniß und wegen der Uebertretung zu 3 Mark Geldstrafe event. 1 Tag Haft verurtheilt.

(Kgsh. Ztg.) **Antonienhütte,** 13. Januar. [„Gottes Segen bei Cohn."] Gestern fand vor der Strafkammer des kgl. Landgerichts zu Beuthen OS. eine Angelegenheit, die auch weitere Kreise interessiren dürfte, ihren Abschluß. Bereits im Mai v. J. standen vor der Strafkammer zu Beuthen OS. der Gastwirth Sch. und dessen Stellvertreter K. von hier, angeklagt, zu Ende des Jahres 1884 und Anfang 1885 in ihren Lokalen „Glücksspiele" und zwar das bekannte Kartenspiel „Gottes Segen bei Cohn" oder „Hamburger Lotterie" geduldet zu haben. Der Gerichtshof sprach jedoch die Angeklagten frei, weil, wie sämmtliche fünf Zeugen ausgesagt, nur um geringe Beträge, wie 5 Pfg. bis 20 Pfg. pro Karte, also mehr zur Unterhaltung gespielt worden sei, weil ferner die niedrigen Beträge für die Spieler, bei deren gesellschaftlichen Stellung, keine Werthobjecte repräsentirten. — Gegen dieses Urthel meldete die Staatsanwaltschaft die Revision an. Das Reichsgericht in Leipzig erachtete die Revision für begründet und wies die Sache an das Landgericht zu Beuthen OS. zurück, indem es ausführte, daß der Gerichtshof in seinem Urtheil zu weit gegangen, wenn er die Duldung dieses Spiels um geringe Beträge, auch bei Berücksichtigung der gesellschaftlichen Stellung der Spieler für straffrei erklärte, daß aber auch die Staatsanwaltschaft in ihrer Revision zu weit gehe, wenn sie jedes Zufallsspiel um Geld für ein Hazardspiel erachte. — Gestern stand in dieser Sache noch einmal Termin an. Dieselben Zeugen konnten nur das, was sie bereits im Mai ausgesagt, wiederholen, daß sie eben nur um sehr geringe Beträge zur Unterhaltung gespielt hätten. Der Gerichtshof nahm diesmal an, daß die Einsätze von 5 Pfg. bis 20 Pfg. Werthobjecte seien und verurtheilte beide Angeklagte zu je 15 Mark Geldbuße, eventuell 3 Tagen Haft.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Berlin, 15. Januar. Trotzdem die Thronrede die Kirchenpolitik nicht berührt hat, ist, wie zuverlässig verlautet, eine kirchenpolitische Vorlage in Vorbereitung.

Berlin, 15. Jan. Reichstag. Auf der Tagesordnung steht die Interpellation der Polen über die Ausweisungen und sämmtliche dazu gestellten Anträge. Das Haus ist stark besetzt, namentlich sind die Mitglieder des Centrums, die Elsasser, die Polen und Socialdemokraten zahlreich anwesend. Der Bundesrathstisch ist ganz leer. Jazdzewski bespricht in einstündiger Rede die Ausweisungen als gegen die Humanität, das Völkerrecht und die Verträge verstoßend.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Wien, 15. Jan. Sämmtliche hiesige Blätter besprechen die Preußische Thronrede in der anerkennendsten Weise, namentlich den, auf die auswärtigen Beziehungen bezüglichen Passus. Das „Fremdenblatt" betont: Wenn der Herrscher dieses großen Reiches in ernster, feierlicher Stunde mit vollem Vertrauen der gesicherten Fortdauer des Friedens Ausdruck giebt, werden diese Worte nicht verfehlen, eine mächtige Wirkung auszuüben; sie bezeugen, daß die localen Störungen auf der Balkan-Halbinsel auf den Frieden des Welttheiles ohne Einfluß waren, daß die Grundlage des europäischen Friedens, die Einigkeit der Mächte, fortbesteht und daß der deutsche Kaiser der mächtige Schirmer des Friedens ist. Die „Presse" findet, durch

4 **Breslau,** 15. Januar. [Von der Börse.] Die Tendenz blieb bis zum Schlusse auf allen Gebieten fest, während die Umsätze sich nur in den engsten Grenzen bewegten. Credit-Actien zogen 1 Mk. an.

Per ultimo Januar (Course von 11 bis 1½ Uhr): Ungar. Goldrente 81,25—81,10—81,25 bez., 1884er Russen 97,50 bez., Oesterr. Credit-Actien 491,50—492,50 bez. u. Gd., Vereinigte Königs- und Laurahütte 86,50 bez. u. Gd.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 15. Jan., 12 Uhr — Min. Credit-Actien 492, —. Disconto-Commandit —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 15. Jan., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 493, 50. Staatsbahn 426, —. Lombarden 215, —. Laurahütte 86, 70. 1880er Russen 82, 90. Russ. Noten 200, 70. 4proc. Ungar. Goldrente 81, 40. 1884er Russen 97, 60. Orient-Anleihe II. 61, 50. Mainzer 99, —. Disconto-Commandit 199, 90. Fest.

Wien, 15. Januar, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 297, 60. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, 17. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 101, 35. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Ruhig.

Wien, 15. Januar, 11 Uhr 15 Min. Credit-Actien 297, 25. Ungar. Credit —. Staatsbahn 263, 75. Lombarden 132, —. Galizier 219, 50. Oesterr. Papierrente 84, 20. Marknoten 62, 12. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 101, 22. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 157, 75. Schwächer.

Frankfurt a. M., 15. Januar, Mittags. Credit-Actien 238, 37. Staatsbahn 213, —. Galizier 177, —. Fest.

Paris, 15. Januar, 3% Rente 81, 42. Neueste Anleihe 1872 110, 52. Italiener 96, 45. Staatsbahn 527, 50. Lombarden —, —.

London, 15. Jan., Consols 100⅛. 1873er Russen 95⅞. Wetter; Milde.

Wien, 15. Januar, [Schluss-Course] Fest.

Cours vom	15.	14.
1860er Loose..	— —	— —
1864er Loose..	— —	— —
Credit-Actien..	297 90	297 50
Ungar. do. ...	— —	— —
Anglo	— —	— —
St.-Eis.-A.-Cert.	264 50	— —
Lomb. Eisenb..	132 25	264 80
Galizier	220 10	132 —
Napoleonsd'or.	10 04	219 70
Marknoten	62 10	10 06
		62 25

Cours vom	15.	14.
Ungar. Goldrente ...	— —	— —
4% Ungar. Goldrente	101 22	101 22
Papierrente	84 15	84 10
Silberrente	84 40	84 30
London	126 90	127 15
Oesterr. Goldrente..	112 50	112 40
Ungar. Papierrente.	92 87	92 80
Elbthalbahn	158 50	158 50
Wiener Unionbank .	— —	— —
Wiener Bankverein.	— —	— —

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 15. Januar 1886.

Berlin, 15. Januar. [Amtliche Schluss-Course.] Still.

Cours vom	15.	14
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	99 20	99 20
Galiz. Carl-Ludw.-B.	89 20	88 20
Gotthard-Bahn	112 30	— —
Warschau-Wien	223 10	230 20
Lübeck-Büchen	161 30	161 10
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	68 50	68 50
Ostpreuss. Südbahn	122 90	122 80
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	84 —	83 90
do. Wechslerbank	97 20	97 10
Deutsche Bank	150 90	150 80
Disc.-Commanditult.	200 10	199 60
Oest. Credit-Anstalt	494 —	491 50
Schles. Bankverein.	100 50	101 —
Industrie-Gesellschaften.		
Bresl. Bierbr. Wiesner	91 50	— —
do. Eisenb.-Wagenb.	112 20	112 —
do. verein. Oelfabr.	64 50	64 50
Hofm. Waggenfabrik	111 —	111 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	95 20	95 50
Schlesischer Cement	130 —	120 —
Bresl. Pferdebahn..	140 40	140 70
Erdmannsdrf. Spinn.	85 20	86 —
Kramsta Leinen-Ind.	127 40	127 10
Schles. Feuerversich.	— —	1336 —
Bismarckhütte	108 70	— —
Donnersmarckhütte	33 —	33 20
Dortm. Union St.-Pr.	57 50	57 60
Laurahütte	85 —	87 50
do. 4½% Oblig.	100 60	100 —
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	117 —	117 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	37 70	37 70
Schl. Zinkh. St.-Act.	111 50	112 —
do. St.-Pr.-A.	115 20	115 80
Inowrazl. Steinsalz.	30 —	— —
Vorwärtshütte	— —	— —
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	104 70	104 70
Preuss. Pr.-Anl. de 55	137 20	136 70
Prss. 3½% St.-Schuld	100 —	100 —
Preuss. 4% cons. Anl.	104 60	104 60
Prss. 3½% cons. Anl.	99 —	99 —

Cours vom	15.	14.
Posener Pfandbriefe	101 30	101 20
Schles. Rentenbriefe	102 20	102 20
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	101 90	101 50
do. do. S. II	99 20	99 10
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4½%	102 30	102 30
Oberschl. 3½% Lit. E	— —	— —
do. 4½%	102 40	102 40
do. 4½% 1879	104 70	104 70
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	60 10	60 20
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente..	97 30	97 20
Oest. 4% Goldrente	90 50	90 20
do. 4⅕% Papierr.	67 10	67 10
do 4⅕% Silberr.	67 60	67 50
do. 1860er Loose	118 70	118 —
Poln. 5% Pfandbr..	61 70	61 70
do. Liqu.-Pfandb.	55 90	55 90
Rum. 5% Staats-Obl.	93 20	93 20
do. 6% do. do.	105 —	104 90
Russ. 1880er Anleihe	83 10	83 —
do. 1884er do.	97 80	97 75
do. Orient-Anl. II.	61 60	61 60
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	94 40	94 10
do. 1883er Goldr.	110 80	110 70
Türk. Consols conv.	14 —	14 10
do. Tabaks-Actien	82 20	81 70
do. Loose	32 80	32 60
Ung. 4% Goldrente	81 40	81 40
do. Papierrente ..	74 80	74 70
Serbische Rente ...	80 —	80 20
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 95	160 80
Russ. Bankn. 100 SR.	200 80	200 75
do. per ult.	200 70	200 70
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	— —	168 95
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 39½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 29½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	81 90
Wien 100 Fl. 8 T.	160 90	160 80
do. 100 Fl. 2 M.	160 20	160 10
Warschau 100 SR 8 T	200 55	200 40

Privat-Discont 2%.

Letzte Course.

Berlin, 15. Januar. 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	15.	14.
Oesterr. Credit. . ult.	494 50	491 —
Disc.-Command. ult	200 12	199 37
Franzosen...... ult.	427 50	423 50
Lombarden..... ult.	215 —	214 50
Conv. Türk. Anleihe	14 —	14 —
Lübeck-Büchen . ult.	161 37	161 12
Dortmund - Gronau-Enschede St.-Act. ult.	62 75	63 —
Marienb.-Mlawka ult	53 37	53 25
Ostpr. Südb.-St.-Act.	99 12	99 25
Serben...........	— —	80 —

Cours vom	15	14.
Gotthard .... ult	112 37	112 62
Ungar. Goldrente ult	81 25	81 25
Mainz-Ludwigshaf. .	99 —	98 87
Russ. 1880er Anl. ult.	83 —	82 87
Italiener .... ult.	97 25	97 25
Russ II. Orient-A. ult	61 50	61 37
Laurahütte ..... ult	86 75	86 75
Galizier .... ult.	89 —	88 —
Russ. Banknoten ult	200 75	200 75
Neueste Russ. Anl.	97 75	97 50

Producten-Börse.

Berlin, 15. Jan., 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 152, 50, Juni-Juli 157, 50. Roggen April-Mai 132, 50, Mai-Juni 134, 25. Rüböl April-Mai 43, 20, Mai-Juni 43, 50. Spiritus Januar-Febr. 38, 30, April-Mai 39, 30 Petroleum Januar 24, —. Hafer April-Mai 131, 50.

Berlin, 15. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	15.	14
Weizen. Flau.		
April-Mai	151 75	152 50
Juni-Juli	157 —	157 50
Roggen. Flauer.		
April-Mai ...	132	132 50
Mai-Juni	132 75	133 25
Juni-Juli........	133 75	134 25
Hafer.		
April-Mai	131 —	131 50
Mai-Juni ...	132 25	132 75

Cours vom	15.	14.
Rüböl. Still.		
April-Mai	43 20	43 20
Mai-Juni	43 50	43 50
Spiritus. Fest.		
loco	38 10	38 10
Januar-Februar ..	38 40	38 30
April-Mai ..	39 40	39 30
Juni-Juli	40 70	40 50

Stettin, 15. Januar — Uhr — Min

Cours vom	15.	14.
Weizen Unveränd.		
April-Mai ..	154 50	154 50
Mai-Juni	156 50	156 50
Roggen. Unveränd.		
April-Mai ..	129 50	129 50
Mai-Juni	130 50	130 50
Petroleum.		
loco	12 —	12 —

Cours vom	15.	14.
Rüböl. Unveränd.		
Januar.	43 50	43 50
April-Mai	44 50	44 50
Spiritus.		
loco	36 60	36 60
April-Mai	38 30	38 60
Juni-Juli	39 70	40 —
Juli-August	40 40	40 80

Stichtage der Ultimo-Liquidation an der Breslauer Börse:

Prämien-Erklärung.	Einreichung d. Scontros.	Ultimo-Regulirung.
Januar 1886 .... 29.	Januar 1886 ...... 30.	Februar 1886 ...... 1.
Februar .... 26.	Februar............ 27.	März .... 1.

das Hinweggehen über den serbisch-bulgarischen Zwischenfall manifestire die Thronrede, daß für die gegenwärtige Politik der Großmächte die Rivalität des kleinen Balkanstaates für den europäischen Frieden irrelevant ist. Das Blatt sagt ferner, die angekündigten wirthschaftlichen Vorlagen eröffnen eine neue Campagne zur wirthschaftlichen Einigung Deutschlands. Die „Wiener Allgemeine Ztg." weist auf die zahlreichen ökonomischen Vorlagen hin und sagt, die Thronrede sei eine der bedeutendsten, mit welcher der preußische Landtag eröffnet worden.

Paris, 15. Jan. Die Mehrzahl der republikanischen Blätter lobt die Botschaft, die monarchistischen Blätter dagegen bezeichnen sie als nichtssagend. — Ueber den Mord des Präfecten des Eure-Departements berichten die Blätter: der muthmaßliche Mörder sei ein Individuum, welches in Nantes den Bahnzug verlassen habe; dasselbe trug die Reisedecke des Präfecten, die sodann in Nantes gefunden wurde. Der Präfect vereinnahmte in Paris 20 000 Francs; daher ist es wahrscheinlich, daß räuberische Absicht das Verbrechen veranlaßte.

Madrid, 14. Jan. Die Königin-Regentin unterzeichnete die Decrete, betreffend die Personalveränderungen im diplomatischen Corps. Valera ist zum Gesandten in Berlin, Riqmelne zum Gesandten in Petersburg ernannt worden. — Nachrichten aus Saragossa zufolge sind heute dort 10 Anhänger Zorillas verhaftet worden, acht von den gestern in Saragossa Verhafteten wurden wieder freigelassen.

Cairo, 14. Jan. Das Budget pro 1886 veranschlagt die Einnahmen auf 9 290 000 egyptische Pfund, die Ausgaben auf 9 282 000. Im Budget ist die unverkürzte Zahlung aller Coupons vorgesehen.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Kaiser Wilhelm und seine Paladine. Von Dr. H. Wiermann. Mit 4 Vollbildern. Verlag der Renger'schen Buchhandlung in Leipzig.

Unser Kaiser. Ein Lebensbild zum 25jährigen Königs-Jubiläum des Kaisers Wilhelm. Unter Benutzung eines Manuscriptes von W. Wägner bearbeitet von Franz Otto. Siebente Ausgabe. Mit einem Porträt des Kaisers und über 40 Text-Abbildungen. Verlag von Otto Spamer in Leipzig.

Aus meinen Mußestunden. Von Hermann Julius Siemssen. Verlag von Otto Meißner in Hamburg.

Zu fein gesponnen. Roman in 2 Bänden von B. L. Farjeon. Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von A. C. Wanderer. Erster Band. Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart.

Deutschland nach Osten! I. Land und Leute der Balkanhalbinsel von Paul Dehn. G. Franz'sche Verlagsbuchhandlung in München.

Welche Pflichten legen uns unsere Colonien auf? Ein Appell an das christliche deutsche Gewissen von Gustav Warneck, Dr. theol. Verlag von Gebr. Henninger in Heilbronn.

Wörterbuch der philosophischen Grundbegriffe. Von Lic. Dr. F. Kirchner. 1. und 2. Lfg. — Die Lehre vom Wissen als Einleitung in das Studium philosophischer Werke von J. H. von Kirchmann. Verlag von Georg Weiß in Heidelberg.

Der Auszug nach Kahla. Eine Studentengeschichte aus vergangenen Tagen. Von Gust. Heinr. Schneideck. Verlag von Hermann Dabis in Jena.

Das Jubiläum und andere Erzählungen von Luise von François. Verlag von W. Spemann in Stuttgart.

Historisches Taschenbuch. Begründet von Friedrich v. Raumer. Herausgegeben von Wilhelm Maurenbrecher. Sechste Folge. Fünfter Jahrgang. Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Was soll ich declamiren? Unter Mitwirkung und Förderung der ersten deutschen Bühnengrößen gesammelt und herausgegeben von Elise Henle. Verlag von Levy u. Müller in Stuttgart.

Handels-Zeitung.

Breslau, 15. Januar.

* **Italienische Mittelmeer-Eisenbahn.** Die Einnahmen des italienischen Mittelmeer-Eisenbahnnetzes während der ersten Decade des Januar 1886 betrugen nach provisorischer Ermittelung für den Personenverkehr 1043022 Francs, für den Güterverkehr 1812711 Frcs., Diverse 12221 Francs, zusammen 2867954 Francs.

Versicherungs-Nachrichten.

Berlin, 14. Januar. [Versicherungs-Gesellschaften.] Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.

Namen der Gesellschaft.	Div. pr. 1884.	Div. pr. 1885.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	420	—	1000 Thl.	20%	8000 G.
Aachener Rückvers.-Ges.	108	—	400 „	„	2150 G.
Berl. Land- u. Wassertransport-G.	120	—	500 „	„	1410 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	176	—	1000 „	„	2910 G.
Berl. Hagel-Assec.-Gesellsch. v. 32	30	—	1000 „	„	— —
Berl. Lebens-Versich.-Gesellsch.	173	—	1000 „	„	3500 G.
Colonia, Feuervers.-Ges. zu Köln	360	—	1000 „	„	6750 G.
Concordia, Lebens-Vers.-Ges.	97	—	1000 „	„	1950 B.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	75	—	1000 „	„	1225 G.
Deutscher Lloyd, Transp.-Vers.	180	—	1000 „	„	2375 G.
Deutscher Phönix	114	—	1000 „	„	— —
Deutsche Transport.-Vers.-Ges.	32	—	2400 Fl.	26⅔	1900 G.
Dresdener allg. Transp.-Vers.-G.	225	—	1000 Thl.	10%	2000 G.
Düsseldorf. allg. Transp.-Vers.-G.	225	—	1000 „	„	2025 G.
Elberfelder Feuer-Vers.-Ges.	240	—	1000 „	20%	4900 G.
Fortuna, allg. Vers.-Ges. zu Berlin	150	—	1000 „	„	1575 G.
Germania, Leb.-Vers.-G. zu Stettin	45	—	500 „	„	890 G.
Gladbacher Feuer-Versicher.-Ges.	45	—	1000 „	„	1015 B.
Kölnische Hagel-Versicher.-Ges.	0	—	500 „	„	265 B.
Kölnische Rück-Versich.-Ges.	24	—	500 „	„	525 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	720	—	1000 „	60%	12200 G.
Magdeburger Allg. Vers.-Ges.	24¾	—	100 „	voll	367 B.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	182	—	1000 „	20%	2835 bz. G.
Magdeburger Hagel-Vers.-Ges.	0	—	500 „	40%	290 G.
Magdeburger-Lebens-Vers.-Ges.	28	—	500 „	20%	400 G.
Magdeburger Rück-Vers.-Ges.	26	—	100 „	voll	570 G.
Niederrhein. Güter-Assec.-Ges.	90	—	500 „	10%	1000 G.
Nordstern, Lebens-Vers.-Ges.	84	—	1000 „	20%	1525 G.
Oldenburger Versich.-Ges.	24	—	500 „	„	430 G.
Preussische Hagel-Vers.-Ges.	0	—	500 „	80%	550 G.
Preussische Lebens-Vers.-Ges.	36	—	500 „	20%	555 G.
Preussische National-Vers.-Ges.	75	—	400 „	25%	960 G.
Providentia	40	—	1000 Fl.	10%	— —
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	60	—	1000 Thl.	„	700 G.
Rheinisch-Westf. Rüchvers.-Ges.	18	—	400 „	„	240 B.
Sächsische Rück-Versich.-Ges.	56¼	—	500 „	5%	680 G.
Schlesische Feuer-Vers.-Ges.	90	—	500 „	20%	1360 G.
Thuringia	160	—	1000 „	„	2840 bz.
Transatlantische Güter-Vers.-Ges.	105	—	1500 M.	„	1200 G.
Union, Deutsche Hagel-Vers.-Ges.	9	—	500 Thl.	„	225 B.
Victoria zu Berlin	144	—	1000 „	„	2650 G.
Westdeutsche Vers.-Bank	75	—	1000 „	„	1150 G.

Marktberichte.

✉ **Sagan**, 14. Januar. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Der letzte Wochenmarkt bot in Beziehung auf die Vollständigkeit der Zufuhr in Cerealien ein bedeutend besseres Bild, als sein unmittelbarer Vorgänger. Es waren nämlich auf demselben wiederum nicht blos sämmtliche Getreidearten, sondern auch die meisten gangbaren Qualitäten derselben zum Verkauf ausgeboten, nur die geringe Sorte von Weizen, Roggen und Gerste manquirte ganz und gar. Die Quantität der Zufuhr war nicht von grosser Bedeutung, indessen genügte sie der äusserst mässigen Kauflust vollkommen. Durch dise Erscheinung erklärt sich auch der Umstand, dass bei den Getreidearten blos Hafer eine unbedeutende Preiserhöhung zu verzeichnen hatte. Kartoffeln gingen um 0,40 M., Stroh um 1,20 M., Heu um 0,20 M. in die Höhe, Butter kaufte man um 0,10 M. billiger, während alle vorstehend nicht aufgeführten Marktartikel zu den vorwöchentlichen Notirungen angeboten und ans dem Markte genommen wurden. Den amtlichen Preisfeststellungen zufolge bezahlte man pro 100 Kilogr. oder 200 Pfund Weizen schwer 15,07 M., mittel 14,85 M., Roggen schwer 13,10 M., mittel 12,92 M., Gerste schwer 13,67 M., mittel 13,33 M., Hafer schwer 14,50 M., mittel 14,40 M., leicht 14,00 M., Kartoffeln 3,60 M., Heu 7,20 M., das Schock (à 600 Kilogramm) Roggen-Langstroh 21,60 Mark, das Kilogramm Butter 1,70 Mark, das Schock Eier 3,60 Mark. — Die Witterung innerhalb der letztverflossenen acht Tage hat einen echt winterlichen Charakter angenommen. Den ganzen Sonntag über hatten wir bedeutenden Schneefall, Dinstag stellte sich Kälte ein. Heute früh zeigte das Thermometer im Schlossgarten (am Bober gelegen) 14 Grad R. Die Eiskeller der Brauereien haben ihre Füllungs-Campagne grösstentheils bereits hinter sich.

Chemnitz, 13. Jan. [Wochenbericht von Berthold Sachs.] Da in Folge des hohen Neujahrs unsere vorige Wochenbörse ausfallen musste, war die heutige sehr stark besucht und sind nicht unbedeutende Posten in Weizen und Roggen gehandelt worden. Ich notire: Weizen, russischer, weiss und gelb 170—174 M., polnischer 166—170 Mark, sächsischer, gelb und weiss, 159 bis 164 M., Roggen, preuss. und Posener 142 bis 146 Mark, hiesiger 140—144 M., russischer und 139—142 M., Gerste, Brauwaare, 150—170 M., Mahl- und Futterwaare 120—130 M., Hafer 140 bis 145 M., Mais, rumänischer gross und klein 125—135 M., Cinquantin 140 bis 145 M., Erbsen, 150—160 M. Feinste Sorten über Notiz. Alles per 1000 Kilo Netto. Weizenmehl Nr. 00 24,00 M., Nr. 0 22,00 Mk., Nr. 1 20,00 M. Roggenmehl Nr. 0 21,50, Nr. 1 20,50 Mark per 100 Kilo Netto ohne Säcke. Spiritus loco per 10 000 Literprocent 41,40 M. Gld. — Wetter: Schön.

Bericht über den Londoner Kartoffelmarkt von Charles Simpson, London. Das Schneewetter in den letzten Tagen hielt einen grossen Theil der inländischen Zufuhren zurück, ohne jedoch einen merkbaren Einfluss auf den Markt zu üben; das Geschäft war sehr ruhig und Preise blieben ziemlich unverändert. Zwiebeln fest. — Es erzielten: engl. Magnum Bonums 60—90 Sh., do. Regents 75—95 Sh., do. Champions 55—70 Sh., do. Victorias 80—95 Sh., deutsche rothe 55—70 Sh., do. blaue 60—65 Sh., do. Rosen 60—65 Sh., do. Victorias 60—75 Sh., do. Schneeflocken 60—65 Sh., engl. Zwiebeln 80—95 Sh., deutsche Zwiebeln 80—95 Sh., holländ. Zwiebeln 60—70 Sh., Knoblauch 320—380 Sh. per Ton, Meerettig 1—1⅓ Sh. per Bündel.

Familiennachrichten.

Geboren: Ein Knabe: Herrn **Alexander Graf Wrschowetz Sekerka v. Sedczicz**, Breslau. — Ein Mädchen: Herrn Prem.-Lt. **Scholz**, Torgau.

Gestorben: Hr. Pastor **Carl Wilhelm Gotthilf Mohr**, Kammin i. P. Fr. Anwalt **Emma Schenck**, geb. **Dambmann**, Berlin. Hr. Oberbürgermeister **Gustav Hache**, Essen. Hr. Apothekenbesitzer **Carl Zeuschner**, Lunzenau i. S. Hr. Gen.-Maj. z. D. **Hermann von Kalinowsky**, Hermsdorf u. K. Hr. Reg.-Assessor **Otto Bieler**, Stralsund.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans". Graf v. Morawski, königl. Kammerh. u. Rgtsbs., n. Dien., Lubiona. Graf Czarnecki, Rgbs., Golejewko. Jaffe, Rgbs., Posen. Dr. Kasperowicz, Zahnarzt, Posen. Rougon, Kfm., Freudenthal. Klemm, Kfm., Höchst. Wasserrab, Kfm., Berlin. Eicke, Kfm., Dresden. Kamper, Kfm., Neuß. Fialkowski, Fabrikbs., Bielitz. Serog, Kfm., Bielitz. Schneider, Kfm., Glauchau. Michels, Kfm., Crefeld. Engel, Kfm., Hannover. Werner, Kfm., Forst i. L. Kellert, Kfm., Berlin. Wedemeyer, Kfm., Frankfurt a. M. Chotzen, Kfm., Bingen. Benjamin, Kfm., Berlin. Bechitniß, Kfm., Gera.

Hôtel z. weissen Adler, Ohlauerstraße 10/11. Prof. Dr. Brugsch, Kaiserl. Legationsrath, Berlin. Freiherr v. Reiswitz, Rtgb., Kielbaschin. Dr. von Hellmann, Rtgb., Dalkau. Colsmann Fbrkb., Langenberg. Kleineh, Kfm., Berlin. Fürstenheim, Kfm., Köthen. Weber, Fbrkb., Ludwigsburg. Drouven, Kfm., Aachen. Kayser, Kfm., Berlin. Hardy, Kfm., Berlin. Nagel, Kfm., Berlin. Schwill, Kfm., Crefeld.

Hôtel Galisch, Tauentzienpl. v. Klitzing u. Gem., Landeshauptmann, Schierokau. v. Zolkowsky, Rtgb., Posen. Scheibler, Fbrkb., Aachen. Schwarzer u. Frau, Fbrkb., Waldenburg. Feinberg, Banquier, Wien. Dr. Pfeiffer, Arzt, Basel. Sapische, Rtgb., Galizien. v. Bergheim, Offizier, Berlin. Siegert, Kfm., Lemberg. Holstein, Kfm., Hamburg. Engel, Inspector, Bremen. Salomon, Kfm., London.

Hôtel du Nord, vis-à-vis d. Centralbahnhof. Hertsch, Staatsanwalt, Beuthen OS. Frau Freund, Kiew. Werner, Ing., Chemnitz. Neumerkel, Kfm., Hirschberg. Köhler, Gutsbs., Laasdorf. Klinger, Fabrikbs., Stolpen (Sachsen).

Riegner's Hôtel, Königsstr. 4. Wahrenberg, Kfm., Berlin. Hirschfeld, Kfm., Berlin. Moreau, Kfm., Ob.-Ingelheim. Frau Grell, Freiburg. Frau Frey, Freiburg. Lüders, Kfm., Oschatz. Steindorff, Kfm., Leipzig. Pincus, Kfm., Berlin. Spanier, Kfm., Crefeld. Hülsen, Kfm., Berlin. Pintus, Kfm., Magdeburg. Häaisch, Kfm., Posen. Schönlein, Kfm., Plauen. Blume, Kfm., Lauban. Worms, Kfm., Berlin. Steeg, Kfm., Oelsnitz.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtstr. Nr. 22. Heinemann, Kfm., Leipzig. Zander, Kfm., Berlin. Kemper, Kfm., Düsseldorf. Kastner, Kfm., Altwasser. Chiupp, Conditor, Lewin. Ochsé, Kfm., Altena. Arlt, Kfm., Berlin. Lichtenstein, Fabrik., Cottbus. Koppenberg, Fabrik., Aachen. Ekert, Gutsb., Stein.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen, Büttnerstraße 33. Marx, Photograph, n. Gem., Leipzig. Kaplan, Kfm., n. Gemahlin, Kalisch. Rossen, Kfm., n. Gemahlin, Kempen. Hahn, Kfm., Beuthen. Cohn, Kfm., Berlin. Juliusburger, Kfm., Berlin. Melzer, Kfm., Dresden. Sery, Kfm., Crossen. Mandowsky, Kfm., Glogau. Schlegel, Kfm., Guhrau. Teuber, Fabrik., Schweidnitz. Bohowsky, Ober-Inspector, Kattowitz. Wildauer, Kfm., Borek.

Courszettel der Breslauer Börse vom 15. Januar 1886.

Wechsel-Course vom 15. Januar.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	169,30 B
do. do.	3	2 M.	168,45 G
London 1 L.Strl.	2½	kS.	20,395 B
do. do	2½	3 M.	20,295 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,90 B
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	200,50 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	160,50 G
do. do.	4	2 M.	159,75 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	104,60 G	104,50 G
Prss. cons. Anl.	4	104,65 bz	104,55 bzG
do. do. 1855	3½	99,20 B	98,90 bzG
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	100,10 B	100,00 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,25 bzG	102,25 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	99,25 B	99,20 bz 3000
do. Lit. A.	3½	98,10 bz	98,05à10 bzB
do. Rusticalen	3½	97,85 B	97,85 B
do. altl.	4	101,10 G	100,85 bzB
do. Lit. A.	4	101,00 bzB	100,65 bz
do. do.	4½	101,10 G	100,70 G
do. (Rustical) I.	4	—	—
do. do. II.	4	101,20 bz	101,00 B
do. do.	4½	101,20 G	100,90 B
do. Lit. C. I.	4	—	—
do. do. II.	4	101,00 bzB	100,65à60 bz
do. do	4½	101,10 G	100,70 G
do. Lit. B.	4	—	—
Posener Pfdbr.	4	101,25à15 bzG	101,25 B
do. do.	3½	98,60 B	98,20 G
Rentenbr., Schl.	4	102,05 bzG	101,85 bzG
do. Landesc.	4	101,25 G	—
do. Posener	4½	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,00 G	102,10 G
do do.	4½	101,50 G	—

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	100,30 bz	100,30 bz
do. do. rz. à 110	4½	109,20 bz	109,20 bz
do. do. rz. à 100	5	103,40 G	103,40 G
do. Communal.	4	100,30 bz	100,30 bz
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth. Grd.-Crdt. rz. à 110	3½	—	—
do. do. Ser. IV	3½	—	—
do. do. Ser. V.	3½	—	—
Russ. Bd.-Cred	5	94,20 B	94,10 bz
Brsl. Strssb. Obl.	4	100,60 bz	100,50 etw.bz
Dnnrsmkh.-Obl.	5	99,00 G	99,00 G

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

		heut. Cours.	voriger Cours.
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	95,00 G	95,50 B
Kramsta Gw.Ob.	5	102,10 G	102,10 bz
Laurahütte-Obl.	4½	101,00 B	101,00 B
O-S. Eisenb.-Bd.	5	93,50 G	93,50 G

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Oest Gold-Rente	4	90,50 B	—
do. Silb.-Rente	4⅕	67,70 G	67,50à60 bzG
do. do. A.-O.	4⅕	67,50 G	67,50 bzG
do. Pap.-Rente	4⅕	67,30 B	67,25 B
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	118,00 B	117,75 G
Ung Gold-Rente	4	81,35à30 bz	81,35à30 bz
do. Pap.-Rente	5	74,75 G	74,75 B
Krak.-Oberschl.	4	99,35 B	99,35 B
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	56,15 B	56,15 bz
do. Pfandbr.	5	62,00 B	61,90 bzG
Russ. 1877 Anl.	5	100,00 G	100,00 G
do. 1880 do.	4	82,90à83 bz	88,80à05 bz
do. 1883 do.	6	110,60 G	110,50 G
do. 1884 do.	5	97,75 B kl. 7,90	97,60à75 bz kl. 97.
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	61,40 G	61,50 B
do. do. III.	5	61,40 B	61,10 G
Italiener	5	97,20 G	97,00 G
Rumän. Oblig.	6	105,00 B kl. 105	104,75 G
do. amort. Rente	5	93,40 bz	93,35 bzG
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,10 G	conv. 14,10à15 bz
do. 400 Fr-Loose	—	33,00 B	33,00 G
Serb. Goldrente	5	80,50 B	80,50 B
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Br.-Wrsch. St. P.	5	2¼	68,25 G	68,50 B
Dortm.-Gronau	4	4⅖	62,60 G	62,50 G
Lüb.-Büch. E.-A.	4	2⅛	—	—
Mainz-Ludwgsh	4	7½	99,00 G	99,00 G
Marienb.-Mlwk.	4	—	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Freiburger	4	101,75 G	102,00 B
do. D. E. F. G.	4	102,10 G	102,00 G
do. H. J.	4½	102,10 G	102,25 B
do. Lit. K.	4	102,10 G	102,00 G
do. 1876	5	102,75 G	102,75 B
do. 1879	5	102,75 G	102,75 B
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	98,00 G	—
do. D.	4	102,10 G	102,00 G
do. 1873	4	102,10 G	102,00 G
do. 1883	4	—	—
do. Lit. F.	4½	102,10 G	102,00 G
do. Lit. G.	4	102,10 G	102,20 B
Oberschl. Lit. H.	4	102,00 G	102,00 G
do. 1874	4	102,00 G	102,00 G
do. 1879	4½	104,95 bzB	104,60 bz
do. 1880	4	102,10 G	102,00 G
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4	—	—
Oels-Gnes. Prior	4½	—	—
R.-Oder-Ufer	4	102,10 G	102,00 G
do. do.	4	103,00 bz	103,00 G

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Carl-Ludw.-B.	4	6,47	—	—
Lombarden	4	1⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	8	—	—

Bank-Actien.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Brsl. Discontob.	4	5	84,00 G	84,00 G
Brsl. Wechslerb.	4	5⅚	96,75 G	97,00 bz
D. Reichsbank.	4½	6¼	—	—
Schles. Bankver.	4	5½	101,90 B	102,00 B
do. Bodencred.	4	6	108,40 G	108,65 G
Oestern. Credit.	4	9⅗	—	—

Fremde Valuten.

	heut. Cours.	voriger Cours.
Oest. W. 100 Fl.	160,85à90 bzG	160,95 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	200,85 B	200,50 bz

Industrie-Papiere.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Bresl. Strassenb.	4	6½	140,25 B	140,50 G
do. Act.-Brauer.	4	3	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank	4	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	4	8	—	—
do. Börsen-Act.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	8½	112,25 G	111,00 B
Donnersmrckh.	4	1	33,00 bz	33,00 B
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	4	1	37,40 bzG	38,00 B
Oppeln. Cement	4	5⅓	97,00 B	97,00 B
Grosch. Cement	4	14	131,00 B	132,00 B
Schl. Feuervers.	fr.	30	1375 bzG	1375 B
do. Leb.-V.-A.G	fr.	4⅓	—	—
do. Immobilien	4	4⅓	82,75 bz	83,00 B
do. Leinenind.	4	8⅔	127,00 B	126,75 etw bz
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	6	—	—
do. Gas-A.-G.	4	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	4	5	92,00 G	92,00 G
Laurahütte	4	4	87,00 bz	87,60 B
Ver. Oelfabrik.	4	1	63,10à15 bz	63,00 G
Vorwrtsh. (ab.g)	4	0	—	—

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 15. Januar. **Preise der Cerealien.** Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. Mk.	gute höchst. Pf.	gute niedr. Mk.	gute niedr. Pf.	mittlere höchst. Mk.	mittlere höchst. Pf.	mittlere niedr. Mk.	mittlere niedr. Pf.	gering Waare höchst Mk.	gering Waare höchst Pf.	gering Waare niedr. Mk.	gering Waare niedr. Pf.
Weizen, weisser	15	—	14	60	13	80	13	60	13	30	12	90
Weizen, gelber	14	80	14	40	13	40	13	20	12	80	12	60
Roggen	13	—	12	80	12	50	12	20	12	—	11	60
Gerste	13	90	13	40	12	30	11	90	11	50	11	10
Hafer	13	20	12	90	12	60	12	40	12	30	11	70
Erbsen	16	50	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine Mk.	feine Pf.	mittlere Mk.	mittlere Pf.	ord. Waare Mk.	ord. Waare Pf.
Raps	20	—	19	50	18	40
Winter-Rübsen	19	50	18	80	18	20
Sommer-Rübsen	22	50	20	50	19	—
Dotter	21	—	19	—	18	—
Schlaglein	25	—	23	—	20	50
Hanfsaat	17	—	16	50	16	—

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetztem Commission.

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 15. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe unverändert, ord. 33—35, mittle 36—38, fein 39—44, hochf. 45—50, Kleesaat weisse ruhig, ord. 30—36, mittel 37—44, fein 45—55, hochf. 56—66.

Roggen (per 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, Januar 128,00 Br., April-Mai 133,00 Br., Mai-Juni 135,00 Br., Juni-Juli 137,00 Br., September-October 140,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Centner, per Januar 130,00 Br., April-Mai 133,00 Br., Mai-Juni 134,00 Br., Juni-Juli 135,50 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per Januar 45,00 Br., April-Mai 45,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) matter, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungscheine —, Januar 36,20 Gd., Januar-Februar 36,20 Gd., April-Mai 38,00 bez. und Gd., Mai-Juni 38,50 Gd., Juni-Juli 39,50 Gd., Juli-August 40,50 Gd.

Zink (per 50 Kilogramm) ruhig aber fest.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 16. Januar: Roggen 128,00, Hafer 130,00, Rüböl 45,00, Spiritus 36,20 M.

Magdeburg, 15. Januar. **Zuckerbörse.**

	15. Januar.	14. Januar.
Kornzucker excl. von 96 pCt.	24,80—24,50	24,80—24,50
Rendement 88 pCt.	23,50—23,20	23,60—23,30
Nachproducte excl. Rend. 75 pCt.	21,00—20,50	21,10—20,60
Brod-Raffinade ff.	30,75	30,75
Brode f.	30,50—30,25	30,50—30,25
Gem. Melis I incl. Fass	28,25—28,00	28,50—28,25
Gem. Raffinade II incl. Fass	29,25—28,75	29,50—29,00

Tendenz am 15. Januar: Rohzucker: Still, Raffinirte: Ruhig.

Verantwortlich: F. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.